

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Anträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Garg in Elbing. Verantwortlicher Redacteur M. Gargold (Stark) in Elbing.

Nr. 60.

Elbing, Freitag,

11. März 1892.

44. Jahrg.

## Telegraphische Nachrichten.

**Darmstadt, 9. März.** Ein Nachmittags 5 Uhr ausgegebenes Bulletin besagt, in der Krankheit des Großherzogs sei auch im Laufe des heutigen Tages keine Besserung eingetreten.

**Paris, 9. März.** Landtag. Die Centrumpartei brachte einen Antrag auf Abänderung des Gesetzes von 1860 ein, wonach religiöse Orden nicht ohne Genehmigung errichtet werden dürfen. An Stelle der Genehmigung soll die Anzeigepflicht treten. Ferner wird die Aufhebung des Gesetzes von 1872 gefordert, wonach die Abhaltung von Missionen und die Aushilfe in der Seelsorge durch Mitglieder nicht eingeführter Orden verboten ist.

**München, 9. März.** Den „Neuesten Nachr.“ zufolge ist der Münchener, zuletzt in Kelheim lebende Thiermaler Benno Adam dortselbst gestorben.

**Wiesbaden, 9. März.** Wie der „Rheinische Kurier“ erfährt, dürfte der Kriegsminister v. Klotzborn-Stachau, der völlig wiederhergestellt sei, zu Ende dieser Woche, nach Berlin zurückkehren.

**Paris, 9. März.** Dem Vernehmen nach wird die Regierung einem eventuellen Antrage von Deputirten, ein besonderes Colonial-Ministerium zu errichten, nicht entgegenzutreten. — Der Ministerrat hat den autonomen Sozialisten Sautou zum Präsidenten gewählt. — Eine Anzahl von ungefähr 40 radikalen Deputirten beschloß im Prinzip, eine neue Gruppe zu bilden, die den Namen „radical-sozialistische Gruppe“ führen soll. — Der „Figaro“ läßt sich aus Rom melden, der Papst deponirt bei der Bank 5 Millionen Ersparnisse für seinen Nachfolger in Voraussicht der kommenden schlechten Zeiten.

**Bukarest, 9. März.** Die Deputirtenkammer wählte heute den General Rano mit 115 Stimmen zum Präsidenten; 31 Stimmzettel waren unbeschrieben. Zu Vize-Präsidenten wurden gewählt Bogor, Paucesco, Sturdza, Scheiano, Alexander Catargi.

**Sofia, 9. März.** Die Regierung ersuchte die Hoforte um Genehmigung der Ernennung des bisherigen bulgarischen Agenten in Belgrad, Dimitrow, zum diplomatischen Agenten Bulgariens in Constantinopel.

**Cetinje, 9. März.** Der Generalgouverneur von Albanien Kerim Pascha ist mit zahlreicher Begleitung hier eingetroffen.

**Washington, 8. März.** Der deutsche Gesandte Frhr. v. Holleben überreichte heute dem Präsidenten sein Beglaubigungsschreiben und gab dabei dem Wunsch für die Wolsfahrt und das Gedenken der Vereinigten Staaten Ausdruck; er werde bemüht sein, die seit lange bestehenden guten Beziehungen zu Deutschland zu fördern und zu kräftigen. Der Präsident versicherte seinerseits sein Bestes hierzu beitragen zu wollen.

## Deutscher Reichstag.

191. Sitzung vom 9. März, Mittags 12 Uhr.  
Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, von Malzahn, von Stephan, von Marschall.

Die Specialberatung des Etats wird fortgesetzt beim Etat der Zölle, Verbrauchssteuern und Aversen, zu welchem der Antrag Menzer und Gen. betr. Erhöhung des Tabakzölles vorliegt.

Abg. Brüning (natl.) und Clemm-Ludwigshafen (natl.) bejourniren den Antrag im Interesse der Pfälzer Landwirthe; die Erhöhung des Zölles um 40 Mk. sei angemessen.

Abg. Barth (dfr.) bekämpft den Antrag, da die Lage des deutschen Tabakbaues sich in den letzten 10 Jahren verbessert habe; außerdem liege in dem Antrag ein unberechtigter Zwang für die Consumenten zum Verbrauche inländischen Tabaks. Der Zweck des Antrages sei verfehlt, weil dadurch der Anbau der besseren Sorten bevorzugt werde. Redner bemerkt noch, daß am 6. Februar, nach Inkrafttreten der Handelsverträge die Preisdifferenz des Londoner und Berliner Marktes in Bezug auf Weizen sich um 15 Mk. ermäßigt habe; der Zoll werde also von den Consumenten getragen; hiernach sei die wiederholte Forderung nach Aufhebung der Getreidezölle gerechtfertigt.

Staatssecretär von Malzahn: Der Rückgang oder die Steigerung in der Zahl der Tabakbauer hänge allein von einem etwaigen Preisabschlag oder Aufschlag ab; die Regierung werde zu dem Antrage, wenn angenommen, Stellung nehmen.

Abg. Bürklin (natl.): Der verminderte Export und der vermehrte Import des Tabaks sei schuld an dem Rückgange des Tabakbaues in der Pfalz; daher und aus der Art der Veranlassung und Erhebung der Tabaksteuer rühre die Unzufriedenheit der Bauern. Die Hauptsache sei Hebung der Qualität.

Abg. v. Winterfeld tritt ebenfalls für den Antrag Menzer ein; die Culture des Tabaks mißliehrend gemacht werden, damit die Einführung des amerikanischen Schundes aufhöre.

Abg. Scipio (natl.): Herabsetzung der Steuer oder Erhöhung des Zölles sei das einzige Mittel zur Hebung der heimischen Tabakindustrie; der inländische Tabak sei nicht schlecht, er werde vielfach ausgeführt.

Abg. Mollenhuth (Soz.) meint, der Geschmack des Publikums könne sich nicht für die inländischen Tabaksorten begeistern; man solle aber auch den Zoll auf fertige Cigarren erhöhen.

Abg. Dr. Höfel (Glfässer) tritt für Einführung des Tabakmonopols ein.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Frölich (natl.), Orterer (Centr.), Brömel (dfr.) Barth, Holz (Reichsp.) wird die Debatte geschlossen.

Der Titel „Zölle“ wird bewilligt.  
Bei Abstimmung über den Antrag Menzer ergiebt

sich die Beschlußfähigkeit des Hauses und wird die nächste Sitzung auf 10 Minuten später anberaumt zur Fortsetzung der Tagesordnung.

Vor Schluß der Sitzung erklärt Staatssecretär v. Bötticher, daß ein Entwurf zur Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnstift dem Bundesrath vorliege.

Schluß 4 Uhr 35 Min.

192. Sitzung vom 9. März, Abends 4 1/2 Uhr.  
Am Bundesrathstische: v. Bötticher, v. Malzahn. Die Etatsberatung wird fortgesetzt beim Einnahmestitel „Tabaksteuer“ 10,773,000 Mk. Die Position wird bewilligt, ebenso ohne Debatte die Titel „Zuckersteuer“ a) Materialsteuer 11,573,000 Mk., b) Verbrauchsabgabe 56,523,000 Mk., „Salzsteuer“ 41,514,000 Mk., „Branntweinsteuer“ a) Malzsch-Bötticher und Branntweinmaterialsteuer 17,452,000 Mk., b) Verbrauchsabgabe und Zuschlag zu derselben 102,607,000 Mk., „Brausteuer“ und Uebergangsabgabe für Bier 23,877,000 Mk., desgl. die Aversen.

An Reichsstempelabgaben sind in den Etat eingestellt 37,109,000 Mk. Die Bewilligung erfolgt ohne Debatte; ebenso wird der Etat des Reichsschatzamt ohne Diskussion unverändert bewilligt, desgleichen die bayerischen Quoten und die noch restirenden Ausgabeartikel im außerordentlichen Etat des Extraordinariums, sowie die Einnahmeartikel. Besonderer Beitrag von Einnahme-Verträgen, Zinsen aus belegten Reichsgeldern, Ueberschüsse aus früheren Jahren, Matrikularbeiträge und außerordentliche Deckungsmittel, letztere beiden Kapitel unter Vorbehalt der definitiven Feststellung der Ziffern.

Der Etat der Reichsschuld erfordert eine Ausgabe von 60,865,800 Mk.

Das Haus bewilligt auch diesen Etat ohne Debatte und bewilligt in gleicher Weise das Etats- und Anleihegesetz.

Die Petition wegen Bewilligung von Ehrenzulagen an die Inhaber des eisernen Kreuzes von 1870—71 sollen nach dem Antrag der Budgetcommission den verbündeten Regierungen zur Erwägung, die Petition der Handelskammer zu Flensburg wegen Herabsetzung der Fernspreckgebühren u. s. w. als Material überwiesen werden. Die Abstimmung wird in der dritten Lesung erfolgen, ebenso die Abstimmung über die Resolutionen Menzer und von Bar, betr. den Tabakzoll und die Auslieferungsverträge.

Damit ist die zweite Verathung des Etats erledigt. Die nächste Sitzung wird auf Montag, den 14. März 1 Uhr festgesetzt, zur dritten Verathung des Krankenkassengesetzes. Der Präsident richtet an alle Parteien die dringende Bitte, von da ab vollzähliger zu erscheinen, da der gegenwärtige Zustand die Führung der Geschäfte des Hauses unmöglich mache und den Reichstag vor der ganzen Welt herabsetze.

Schluß 5 1/2 Uhr.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung vom 9. März 1892, Vorm. 11 Uhr.  
Am Ministerische Miquel, Graf Zedlitz und Commissarien.

Die zweite Verathung des Cultusetats wird fortgesetzt bei Kap. 120: Höhere Lehranstalten.

Abg. von Szadzewski wünscht Einführung der Polnischen als Unterrichtssprache, was Geh. Rath Stauder als, nach seinen eignen Erfahrungen für unbegründet erklärt.

Abg. Meyer-Berlin wünscht Gleichstellung der Bororte Berlins mit der Stadt selbst bezüglich der Wohnungsgeldzuschüsse.

Geh. Finanzrath German erklärt dies für unthunlich.

Abg. v. Gynern meint, der Staat habe für Berlin mit seinen 7 staatlichen Anstalten zuviel gethan. Letzteres wird von den

Abgg. Kropatschek und Knörcke bestritten.

Abg. Birchow erklärt die Ausführungen des Abg. v. Gynern für reinsten Provinzialneid: derselbe wolle Barnum zur Metropole machen.

Minister Graf Zedlitz bemerkt dem Abgeordneten Szadzewski, daß dessen Wünschen nicht entsprochen werden könne.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Birchow, Knörcke, v. Gynern, Knörcke und Schmelzer wird der Titel ebenso wie die beiden folgenden genehmigt.

In Titel 5 werden mehr verlangt 1,400,000 Mk. zur Durchführung des Normalstats von 1892 für die Direktoren und Lehrer an den höhern Lehranstalten.

Hierzu liegen folgende Anträge vor:

1) von der Budgetcommission über Anrechnung einer mehr denn vierjährigen Thätigkeit als remunirter Hilfslehrer,

2) von den Abgg. Kropatschek und Knörcke auf theilweise Anrechnung der früheren Dienstzeit des Leiters einer Anstalt,

3) von den Abg. Dürre und Gen. auf bedingte Anrechnung einer mehr als dreijährigen Dienstzeit als remunirter Hilfslehrer,

4) des Abg. Meyer-Berlin auf Gleichstellung der Bororte mit Berlin,

5) des Abg. Sperlich auf Aufhebung des Unterschlebes der Gehaltsätze zwischen Städten über und unter 50,000 Einwohner,

6) der Abgg. Kropatschek und Gen. auf Aenderung der Zahl der Dienstjahre für das Aufsteigen des Gehalts,

7) der Abg. Dürre und Gen., wonach a) der Normalstat keinen Abschluß bilden, b) derselbe auch für nichtstaatliche Anstalten Geltung erhalten, c) mög-

## Fenileton.

### Marfa, die Stumme.

Erzählung von M. G. Stärk.

Durch die Straßen des Dorfes heulte der Wind mit Macht und segte die Blätter vor sich her, daß sie in tollem Wirbel in den Lüften tanzten; dann fuhr er brauend um die Dächer der Hütten, trieb den Rauch, der aus ihnen aufstieg, zu Woden und drehte den Wetterbahn im Kreise, daß es nur so knarrte. Und der alte Basil Solitow, der mit seinem Weibe beim Dien in der großen Stube saß, lugte zum Fenster hinaus und sagte dann, indem er sich eine neue Pfeife stopfte:

„Höre, Weib, der Sturm kommt von den Steppen und das ist ein böses Zeichen. Hast Du alle Thüren gut verschlossen?“

Und das Weib nickte mit dem Kopfe, faltete andächtig die Hände und murmelte ein Gebet zwischen den halbgeschlossenen Lippen. Nur Marfa, die Tochter, erhob sich langsam und schlich sich zur Thüre.

„Wohin willst Du?“ herrschte sie der Vater mit rauher Stimme an.

Erstrocken wandte das Mädchen sich um und ließ das dunkle Auge angstvoll auf dem Antlitze des Alten ruhen.

„Setz Dich und bete!“ rief Basil in milderem Tone und drückte dem Mädchen einen Rosenkranz in die Hand, den dieses nun eifrig durch die Finger gleiten ließ.

Marfa, die einzige Tochter des reichen Bauern Solitow, war stumm. Aber sie war es nicht immer gewesen.

Sie war so schön, so gut, die Schönste und Beste im Dorfe und selbst schöner und besser als Paulowna Scheremetjew, des Bauern Tochter, da drüben im Schlosse. Und alle waren ihr gut. Die alten Weiber brachten ihr allerlei Liebestränklein und Heilgenbilder, und die Mädchen lachten gern mit ihr und sangen noch lieber, wenn sie dabei war, denn Marfa hatte eine Stimme, so hell und silbern, wie die Glocken zu Zwangorod, und sie konnte gar manches lustige und traureiche Lied.

Und erst die Vurschen! Wie waren ihr die gut! Wenn Marfa in ihrem goldbestickten Sonntagskleid, das Kreuz des Erlösers an silberner

Kette um den Hals, das prächtige schwarze Haar in dicken Zöpfen über die Schultern hängend, bei Vater Taschen Sonntags in der Schänke war, da wollte jeder nur mit ihr tanzen und es gab Streit unter den jungen Männern, denn einer war um ihretwillen neidisch auf den Andern. Aber Marfa mochte nur Einen leiden und das war der Gregor Stepanow, Sohn des Kornbauern Boris Stepanow aus Mohilew.

Freilich, so stark und kühn wie Gregor war keiner von den Andern, auch nicht so gut und gottesfürchtig. Und wie schön war der Gregor! Welch prächtiges braunlockiges Haar trug er um die Schultern, wie blühte sein blaues Auge so fröhlich! Und sein Herz hing an Marfa und er dachte der Gottesmutter, daß er so glücklich war und daß Marfa ihn gern habe und sein Weib werden wolle. Ja, sein Weib! Da hatte Vater Basil auch noch was dreinzureden und das war das Schicksal. Basil mochte den Gregor nicht leiden. Der Gregor hatte ihm zwar nichts gethan. Im Gegentheil: wenn er ihm begegnete, dann bot ihm Gregor bescheiden den Gruß und Basil antwortete ihm, wie sich's gebührt und so schieden sie stets in Frieden und keiner erzürnte den Andern. Und doch hatte Basil eines Tages in der Schänke zu Peter Vermanow gesagt:

— Höre einmal, Peter, ich glaube, des Boris Stepanow Sohn ist meiner Tochter gut. Und ich glaube, sie ist ihm auch gut. Aber daraus wird nichts! Hörst Du?! daraus wird nichts! Ich werde den Sohn des Boris Stepanow zum Teufel jagen, wenn er mir mein Wöglein aus dem Nest rauben will. Marfa Solitow, des Basil Solitow Tochter, ist zu gut für ihn —, ich meine Boris Stepanow. Gregor ist nicht schlimm, er zieht die Mäse, wenn er mir begegnet, er geht fleißig zur Kirche und neulich hat er der Gottesmutter eine neue silberne Kerze gespendet. Aber Du weißt, ich mag den Alten nicht leiden! Boris ist ein schlauer Fuchs und gefräßig wie ein Wolf — der Böse mag ihn holen!

Und dabei spukte Basil nachdrücklich in weitem Bogen über den Tisch, stopfte sich von Neuem die Pfeife und rief nach Schnaps. Als er genug davon hatte, ging er nach Hause. Die Geschichte mit Gregor wollte ihm nicht aus dem Sinn und während er so nachdenklich seiner Hütte zuschritt, und hie und da einen derben Fluch ausstieß, beschloß er, den Gregor, wenn er sich wieder blicken ließe, einfach hinauszuwerfen.

Und am Abend kam wirklich der Gregor und

pochte an Basil Solitow's Thür und bat um Einlaß. Basil trat hinaus, blickte den Gregor von Kopf bis bis zu den Füßen an, dann sprach er langsam:

Du bist ein braver Bursch, Gregor, und Du bist gottesfürchtig. Aber Du bist des Boris Stepanow Sohn, und Basil Solitow, dessen Vater der Zar auf den Mund geflüßt, spricht nicht mit solchen Männern. Und Basil Solitow's Tochter ist für Gregor Stepanow nicht geschaffen. Da giebt's keine Liebe und mein Schwiegerjohann kannst Du nicht werden. Es giebt Mädchen genug in Mohilew und Du hast mehr Mabel als Andere und magst Dir eine aussuchen.

Und Basil drehte dem Gregor den Rücken und kehrte ins Haus zurück. Und in dieser Nacht lag Marfa in Schmerzen auf ihrem Lager und flehte zur Gottesmutter, sie möge sie erlösen von ihrer Pein und möge den Gregor beschützen in alle Ewigkeit.

Ueber den Häusern des Dorfes lagen die Wolken so schwer und grau, als wollten sie jeden Augenblick herabfallen und Alles unter ihrer Last erdrücken. Und im Osten da zog ein häßlicher gelber Streifen über den Himmel und dazwischen zuckte der Blitz und fuhr über die Felder hin in blauen und rothen Farben. Und der Wind heulte erst leise und schaurig, als wolle er Kräfte sammeln, und dann immer stärker und stärker. Und das Flüsschen, das durch die Felder bis gen Mohilew hinfließ, schäumte hoch auf und die Wellen wurden so weiß und traten aus ihrem Bette ans Ufer und beneigten die Wiesen. Und immer finsterner wurde es, und die Sonne erlosch und es war, als wolle ewige Nacht hereinbrechen. Die Bauern liefen aus ihren Häusern und deuteten angstvoll nach dem Himmel und Zwan Losowien blickte andächtig empor und sagte: Betet, Kinder, denn Gott sendet uns einen schrecklichen Sturm und die böser Geister jagen auf feurigen Rossen durch die Luft. Hört ihr, wie sie brüllen? Hört ihr das Schnaufen ihrer Rosse?

Und alle, auch Basil Solitow, sein Weib und Marfa sanken auf die Kniee und beteten leise. Und dazwischen heulte der Sturm mit aller Macht, riß die Bäume aus den Woden, daß sie wie Strohhalm durch die Luft flogen. Und der Fluß schwall immer mehr an. Schon waren die Felder ein einziges Meer und nun kamen die Wellen auch ins Dorf. Angstvoll schüttelten die Bauern in die Hütten, rafften zusammen, was sie konnten und stürzten wieder hinaus. Aber immer mächtiger, immer brauender wurde die Fluth. Schon schwammen einige Kinder pfeilschnell

gen Mohilew dahin und die Wellen zogen sie hinab und schleuderten sie tod auf die Wiesen. Und die Leute schrien auf in ihrer Angst und kletterten auf die Dächer und Peter Vermanow stieg aufs Pferd und ritt durch den Wald nach Mohilew, um Hilfe zu holen, so schnell er konnte. Und Basil Solitow kroch auf das Dach seiner Hütte und sein Weib und Marfa lagen da oben auf den Knien, schluchzten leise und beteten zu Gott, aber Gott hatte kein Erbarmen und die Noth wurde immer größer und alle begannen zu verzweifeln. Da, plötzlich schrien die Männer auf in hellem Jubel und die Weiber weinten vor Freude und Klatschten in die Hände. Von Mohilew her kamen viele Kühne pfeilschnell daher geflogen und darin saßen Männer und winkten mit Tüchern und schrien durcheinander. Und der Erste Einer war Gregor, des Boris Stepanow Sohn. Aufrecht stand er im Kahn und trieb ihn mit mächtigen Schlägen vorwärts. Er sah nicht die Noth der Andern, er hörte nicht das Schreien der Kinder und Weiber, sein Auge erblickte nur Basil Solitow's Hütte, deren gelbes Dach aus dem Wasser emporragte. Und er sah nur Marfa, die auf den Knien lag und die Hände gefaltet hatte. Und nun war er schon so nahe der Hütte und mit mächtiger, jubelnder Stimme rief er: „Marfa! Marfa!“ und Marfa sprang auf und breitete die Arme aus. Noch einige Ruderschläge und Gregor mußte die Hütte erreicht haben. Basil, sein Weib und Marfa kamen schon bis an den Rand des Daches heran, um in den Kahn zu springen. Aber da brauste plötzlich eine ungeheure Welle daher und trieb Baumstämme und Vieh und schwere Steine vor sich und der Kahn schlug um und begrub Gregor unter sich. Noch einmal tauchte er auf, die Blicke flehend nach dem Dache der Hütte emporgerichtet, schlang er verzweifelt seine Arme um den Kahn, aber in wildem Wüthen brauste noch einmal die tobende Fluth über ihn fort und riß ihn mit sich hinab und begrub ihn in ihrem kühlen Schooße. Marfa hatte das Alles mit angesehen. Ihr Herz stand still und ihre Sinne schwand. Dann, als Gregor in der wilden Fluth verschwand, sprang sie auf und wollte sich hinabstürzen, ihm nach. Aber Basil hielt sie zurück und durch die Lüfte tönte ein geller Schrei: „Gregor!“ Und dann war Alles still und Marfa fiel hin schwer und leblos.

(Schluß folgt.)

schiff definitive Anstellung der Lehrer für dauernde Stellen stattfinden soll,  
8) der Abg. Rorich und Gen. betr. Gleichstellung der Lehrer an höheren Lehranstalten in ihren Einkünften mit den Richtern erster Instanz.  
Hiermit gleichzeitig wird beraten die Erhöhung des Maximalgehalts der Provinzialschulräthe von 5100 auf 5400 M.  
Referent Abg. Sattler erklärt, daß die Commission es für richtig gehalten habe, die Eltern der Schüler, als mitverantwortlich zur Unterhaltung der Schule, durch Erhöhung des Schulgeldes zu den Mehrausgaben heranzuziehen.  
Minister Graf Zedlitz: Ueber die Einführung des Normalletats in Städten ohne staatliche Zuschüsse schwebten Verhandlungen; eine Vorlage könne vielleicht schon in nächster Zeit gemacht werden.  
Minister Riquel erklärt, daß er nur nothgedrungen dieser Ausgabe habe zustimmen können; er rechne nicht auf Dank, verwalde sich aber auch gegen Angriffe, als wenn er die Lehrer den Förstern gleichstellen wolle. Die Lehrer könnten nicht allein bevorzugt werden, die anderen Ressorts hätten dasselbe Recht. Alle auf Aenderung des Normalletats absehbenden Anträge seien abzulehnen. Gegen die unter 1 und 2 aufgeführten Anträge habe er nichts einzuwenden; er wolle hoffen, daß endlich die höheren Lehrer zufrieden seien. (Beifall rechts.)  
Abg. Rörich (dr.): Durch den Normalletat seien die Directoren schlechter gestellt, als ihre Oberlehrer. Die Funktionszulage diene zur Begünstigung des Streberthums. Die Erhöhung des Schulgeldes treffe diejenigen schwer, welche durch die Einkommensteuer schwer belastet seien.  
Abg. Graf Eberfeld bespricht die Anträge Dürr und Rorich-Kropatschek (Nr. 8).  
Minister Riquel erklärt die Anrechnung der Dienstzeit als Hilfslehrer nur möglich bei entsprechender Erhöhung des Ausgabebetitels.  
Abg. Dürr er tritt für die von ihm gestellten Anträge ein. Man müsse den berechtigten Ansprüchen der Lehrer genügen, um Zufriedenheit zu schaffen; an der Schule solle man nicht sparen; der Staat übernehme 1,400,000 M., die Eltern müßten 1,500,000 M. beitragen, das sei eine schwere Last. Die Einführung der Dienstalterszulage sei ein Vorzug des Normalletats, der über manche Fehler weggehen lasse.  
Minister Graf Zedlitz: Man beurtheile den Lehrerstand so, wenn man glaube, daß die 900 M. Zulage auf die Gewinnung des Einzelnen von Einfluß sein könne. Die Schulgeldderhöhung sei geboten durch die Finanzlage des Staates. Der Minister giebt dann eine Uebersicht über die nach Provinzen vertheilte Dauer der Stellung der Lehrer als Hilfslehrer und die Zeit des Eintritts in die Stellung als Oberlehrer. Das Erreichte sei nicht wenig, sondern viel.  
Fortsetzung: Donnerstag 11 Uhr.  
Schluß 3¼ Uhr.

### Politische Tagesübersicht.

**Z u l a n d.**  
**Berlin, 9. März.**  
— Zu dem Gesekentwurf über den Verlagerungsstand in Elsaß-Lothringen haben die nationalliberalen Reichstagsabg. Dr. Petri und Dr. von Cuno den Antrag eingebracht, unter Ablehnung dieses Entwurfes die Regierung zu ersuchen, einen für das ganze Reichsgebiet bestimmten Entwurf des in Artikel 68 der Verfassung vorgesehenen Gesetzes über den Kriegszustand dem Reichstag baldigst vorzulegen.  
— Der Kaiser conferirte am Mittwoch mit den Staatsministern Riquel und v. Zedlitz-Frischler.  
— Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Hasselmann ist, wie neuerdings in sozialistischen Kreisen verlautet, nicht mehr abgeneigt, nach Deutschland, speziell wieder nach Berlin zu kommen. Es wird sogar behauptet, daß er noch im Laufe des Frühjahrs eintreffen werde.  
— Die Reise des Prinzen Heinrich in die Industrieregion von Oberschlesien ist in Folge der schweren Erkrankung des Großherzogs von Hessen, an dessen Krankenlager der Prinz weilt, aufgegeben worden.  
— Der Cultusminister hat die Unversitätscuratoren um gutachtliche Aeußerungen ersucht ob und in wie weit die Bestimmungen über die Zulassung von Frauen zu den Unversitäten abzuändern seien.  
— Liebknecht schreibt einem Pariser Freunde, die Berliner Aushreitungen seien harmlose Ausläufer gewesen, von denen Niemand gesprochen hätte, wenn nicht gewisse Leute ein politisches Interesse hätten, den Vorfall zu einem kleinen Staatsstreiche zu benutzen. Kein Arbeiter, kein Sozialist habe an dem Rummel theilgenommen. Man wolle aber trotzdem den Verlagerungsstand d herbeiführen, denn die Regierung befinde sich in einer Sackgasse.  
— Dem Erzbischof von Stablawski ist, der „Pos. Ztg.“ zufolge, nach einem Beschluß der städtischen Körperschaften zu Warschau das Ehrenbürgerrecht verliehen worden. Das Diplom wird von einer Deputation überreicht werden.  
— Die „Thorner Zeitung“ meldet aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß seit einigen Wochen in Polen stillschweigend Verchiebungen russischer Truppen an die deutsche Grenze stattfinden. Jeder bedeutende Ort sei mit Truppen, besonders Kosaken besetzt und fortwährend treffen aus dem Innern Rußland Soldaten in den Grenzbezirken ein.  
— An der Stelle des Abg. Wessel (freikonservativ) ist der Abg. Büttner in die Volksschulgesetzkommission eingetreten.  
\* **Leipzig, 9. März.** Die Behörden bleiben aufs Eifrigste bemüht, dem Nothstande abzuhelfen. Trotzdem indessen gestern eine große Anzahl Brode vertheilt und außerdem 150 Arbeiter eingestellt wurden, haben sich die Zusammenrottungen heute wiederholt wiewohl es nirgends zu Ausschreitungen gekommen ist. Auf Morgen werden zwei Arbeiterversammlungen stattfinden.  
\* **Wilhelmshaven, 9. März.** Der während der osiarikanischen Blokade vielgenannte Aviso „Felix“ ist außer Dienst gestellt worden und soll durch den Aviso „Wacht“ ersetzt werden.  
\* **Niel, 9. März.** In dem Kreise Sonderburg ist eine Anzahl dänischer Unterthanen aus deutschem Gebiete ausgewiesen worden, da sie sich ohne Erlaubniß dort niedergelassen hatten.  
\* **Nürnberg, 9. März.** Der hiesige Gemeinderath beschloß einstimmig, von jetzt ab nur noch Simultanwahlen zu errichten.  
\* **Hamburg, 9. März.** Wie verlautet wird Fürst Bischoff im Frühjahre seinem Wahlbezirk einen Besuch abstatten. Auch Bremen und Lübeck wird der Fürst demnächst besuchen.

\* **Stuttgart, 9. März.** Der General der Infanterie zur Disposition Freiherr von Starckhoff ist heute früh im Alter von 81 Jahren gestorben.  
\* **Witten, 9. März.** Die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei haben gestern beschlossen, am 3. April eine Bismarckfeier für den Wahlkreis Bochum zu veranstalten.  
**A u ß l a n d.**  
**Oesterreich-Ungarn.** Wien, 8. März. Die bisherigen von den Hilfscomitees für die Arbeitslosen veranstalteten Brodvertheilungen an die Arbeitslosen sind vollzählig unterlag worden, da dieselben zu Vorkäufen geführt haben, durch welche die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet wurde, sowie weil für diese Art der Vertheilung von Lebensmitteln kein Bedürfnis vorhanden sei. Bei der heutigen Vertheilung wurden wiederum mehrere Personen ohnmächtig.  
Pest, 9. März. Abgeordnetenhause. Unter fortgesetzten Angriffen auf die jetzige Regierung erklärte Graf Apponyi, er stimme der Aufrechterhaltung des Ausgleichs von 1867 auf der Basis, auf welcher derselbe geschlossen worden, zu; diese Basis sei jedoch seit jener Zeit wesentlich beeinträchtigt, Ungarn sei immer abhängiger von Oesterreich geworden. Graf Apponyi legte den Entwurf einer besonderen Adresse dem Kaiser vor. — Zwischen Staatsanwalt Dr. Kubinyi und dem Comitats-Anwalt Friz Rheberich hat ein Duell wegen Wahlangelegenheiten stattgefunden. Rheberich wurde durch einen Stich in den Unterleib tödlich verwundet.  
**Italien.** Rom, 9. März. Deputirtenkammer. In Bearbeitung der Anfrage des Deputirten Bugliese bezüglich der Einfuhr italienischer Weine in Deutschland entgegenstehenden Schwierigkeiten erklärte der Ministerpräsident di Rudini, in Folge der von der italienischen Regierung unternommenen Schritte hätte die deutsche Regierung zugestimmt, dem Bundesrath Vorschläge zu machen, welche geeignet seien, die Uebelstände, welche sich herausgestellt, zu beseitigen. Bugliese erklärte sich durch diese Antwort nicht zufriedengeföhrt und kündigte die Absicht an, seine Anfrage in eine Interpellation umzuwandeln. Er behalte sich vor, nachzuweisen, daß die Beschwerden der italienischen Produzenten begründet seien. Die Kammer nahm sodann die Berathung des richtig gestellten Budgets wieder auf. — Cardinal Vattaglini ist nahezu außer Gefahr; dagegen ist Cardinal v' Annibaldi jetzt schwer krank.  
**Schweiz.** Bern, 9. März. Vom Bundesrath werden die Vermählungen fortgesetzt, die Demission Marti's als Präsident der Direktion der Jura-Simplon-Bahn rückgängig zu machen. Heute Vormittag wurde ein Kompromißvorschlag festgesetzt, dessen Annahme das Verbleiben Marti's auf seinem Posten ermöglichen soll. Nachmittags findet wiederum eine Konferenz der Delegirten des Bundesrathes mit der Genfer Finanzgruppe statt.  
**Serbien.** Belgrad, 9. März. Wie verlautet, empfiehl der Club der Radikalen folgende Umbildung des Cabinets: Pasic Präsidium und Aueheres, Kaufhanovic Inneres, Mita Storgiebit Jucht, Bulc, welcher sich mit Kaufhanovic verlobt hat, Finanzen, Pera Belimirovic Auten, Jevrem Belimirovic Krieg, Andra Nolic Kultus und Unterricht, in Nichtannahmethe solle Professor Lazarovic oder Angielovic das Unterrichtsministerium übernehmen. Die Ernennung des Cabinets wird heute erwartet. — Der Zar beauftragte seinen hiesigen Gesandten, dem Könige für die aus Serbien eingegangenen Spenden für die russischen Nothleidenden den Dank abzusprechen. Persiani sagte dabei, wiewohl Rußland groß und mächtig genug sei, um die Noth von seinen Söhnen selbst abzuwehren, habe die Theilnahme der Serben dem Kaiser doch tief gerührt und die Innigkeit der Bande erkennen lassen, die beide Völker verknüpfen.  
**Frankreich.** Paris, 9. März. Bei dem gestrigen Jahresbanket der Syndikats-Kammern be sprach der Handelsminister Roche die neuen Zolltarife und hob hervor, wenn bei Anwendung der Tarife sich hinsichtlich einiger Punkte ein Irrthum herausstellen sollte, so würde sich für die Regierung und die öffentlichen Gewalten die Nothwendigkeit einer Modifikation ergeben, und es werde alsdann eine bessere Lösung stattfinden. — Der „Eclair“ läßt sich aus Bukarest melden, die Regierung beabsichtige von der Kammer neue Armeekredite zu fordern. Es werde derselben das Projekt einer neuen Anleihe von 25 Millionen unterbreitet werden.  
**Rußland.** Petersburg, 9. März. Aus guter Quelle hat der Wiener Berichtstatter des Londoner „Daily Chronicle“ erfahren, daß der russische Kriegsminister sich weigerte, die erste Sendung der neuen Repetirgewehre anzunehmen, welche derzeit in einigen französischen Regierungsfabriken für Rußland angefertigt werden. Der Kriegsminister gab als Grund seiner Weigerung an, daß die Konstruktion der Gewehre unbedeutend sei. Die Sache wird so gehen wie nur möglich gehalten, hat jedoch in französischen und russischen Militärkreisen bedeutende Verstimmung hervorgerufen. Die Gesamtanzahl der in Auftrag gegebenen Gewehre beträgt 400,000 und die letzte Ablieferungsfrist ist auf Juli 1893 angesetzt. In Folge der Nichtannahme der ersten Sendung dürfte sich die Ausführung des Auftrages bedeutend verzögern.  
**England.** London, 9. März. Nach einer Meldung aus Kairo wird der Rhebive gleich nach dem Namalan-Feste nach Konstantinopel reisen, um dem Sultan einen Höflichkeitbesuch abzustatten. — Wie aus Shanghai gemeldet wird, sind die Hersteller der den Fremden feindlichen Literatur in Haft genommen worden. Die Stereotypen ihrer Schriften wurden zerstört und eine weitere Veröffentlichung strengstens untersagt. — Mac-Carthy verlagte Madame Bannell und Harrington auf Veranlassung der in Paris deponirten trixchen Fonds.  
**Spanien.** Cadix, 9. März. Der Anarchistenprozess hat heute begonnen. Die Gesundheitszustände der Anmahlungen von Menschen vor dem Justizpalaste, welche riefen: „Es lebe die Anarchie.“ Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.  
**Belgien.** Brüssel, 9. März. Nach Beendigung der Verleumdungssachen für den verstorbenen Arbeiterführer Verpeelen durchzogen die Sozialisten demonstrativ mit einigen dreißig rothen Fahnen und unter den Rufen: „Nieder mit dem Ministerium!“ die Hauptstraßen.

### Hof und Gesellschaft.

— Der Kaiser und die Kaiserin haben sich am Sterbetage Kaiser Wilhelms in das Mausoleum zu Charlottenburg begeben und verweilten etwa zehn Minuten am Sarge des Verstorbenen. Vorher waren bereits die Kaiserin Friederich, Prinz Friedrich Leopold, die Erbprinzlich Badischen Herrschaften erschienen, die ebenso wie die Kaiserlichen Herrschaften, kostbare Kränze niederlegten. Auch die Generaladjutanten, Generale a la suite und Flügeladjutanten, sowie das Grenadierregiment König Wilhelm I. in Uegnitz haben kostbare Palmen und Kränze am Sarge des Verstorbenen niederlegen lassen.  
— Nach dem vorgefertigen Costüme bei der Kaiserin, welches als Neuheit einen feierlichen Aufzug der Schloßgarde-Compagnie und der Leibgarde der Kaiserin brachte, hat der Kaiser dem Premierlieutenant von Leipzig, vom Regiment der Garde du Corps welcher im Laufe der diesjährigen Saison bei sämtlichen Hoffesten vorgetanzt hat, den Kronenorden 4. Klasse überreicht.  
\* **München, 9. März.** Der Erzherzog Albrecht ist heute früh nach Stuttgart weiter gereist, wird daselbst etwa drei Tage verweilen und dann nach Wien zurückkehren.  
\* **Petersburg, 9. März.** Die dem Generalmajor Fürsten Galkin gehörigen Güter im Gouvernament Drel sind vom Hof-Ministerium für 1,800,000 Rubel angekauft worden.  
**Nachrichten aus den Provinzen.**  
\* **Danzig, 9. März.** Polizei-Director v. Reibnitz erklärt heute folgende Aufforderung: „Um es der großen Zahl unbeschäftigter Arbeiter zu erleichtern, Arbeit zu finden, wird ein Jeder, welcher Gelegenheit hat, einen oder mehrere Arbeiter zu beschäftigen, ersucht, die Zahl der von ihm gewünschten Arbeiter dem nächsten Polizey-Revier den Abend vorher oder am dem Tage, für welchen die Arbeiter verlangt werden, thunlichst vor 9 Uhr Vormittags anzugeben. Die Polizey-Revier sind angewiesen, den betreffenden Arbeitgeber eine entsprechende Zahl von beschäftigungslosen Arbeitern nach der zu bezeichnenden Arbeitsstelle zuzuführen.“  
\* **Dirschau, 9. März.** Der Schuhmachermeister Jarzinski in Subkau machte, der „Dsch. Ztg.“ zufolge am Montag früh einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Messer die Kehle durchschnitt. Er wurde am Abend schwer verletzt nach Kelpin transportirt, verstarb aber dortselbst, weil es ihm gelungen war, den Verband abzureißen. Das Motiv zum Selbstmorde ist in schlechten Vermögensverhältnissen zu suchen. J., welcher seine Frau und eine Anzahl von Kindern hinterließ, hatte schon am Sonntag vergeblich versucht, sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. — Die Ziehmilch Brauerei in Langfuhr ist für 100,000 Mark an die Gesellschaft Danziger Vereins-Brauerei verkauft worden.  
§§ **Dirschau, 10. März.** Heute früh trat in der trüben Bewegung der Eismassen auf unserm Weichselstrom völliger Stillstand ein. Bei einem Wasserstande von 3,83 Meter weist die Eisdecke des Stromes ein regelmäßiges Aneinanderstehen der ziemlich großen Eistafeln auf. Die anhaltende Kälte der letzten Tage hatte eben das Grundbeistreiben vermehrt und so zur Stöpfung der letzten Eismassen leider beigetragen. Hiernach dürfte uns ein zweiter Eisgang, falls die Kälte einige Tage anhält, bevorstehen.  
\* **Marienburg, 9. März.** Die Versicherungsgesellschaft Victoria in Berlin hat wie die „Rgt. Ztg.“ berichtet, die Auszahlung der gesammten Unfallversicherungssumme von 15000 M. ohne Abzug an die Erben des Oberlehrer Dr. Wimmer ausgeprochen und wird es sonach nicht auf einen Prozeß ankommen lassen. — Herr Taubstummenlehrer Wollermann ist von hier an die Taubstummen-Anstalt in Schlochau berufen worden.  
\* **Ziegenhof, 9. März.** Gestern Morgen ertränkte sich die Frau des Fuhrmanns M. hier selbst, wie die „Werber-Ztg.“ schreibt, in einem in das Eis der Tiege, behufs Wasserholens ausgehauenen Loch (Wuhne). Man sagt, daß Vesensüberdruß die Ursache des Selbstmordes gewesen sei.  
\* **Graudenz, 9. März.** Zwei abscheuliche Rohheiten sind wie der „G.“ berichtet, gestern hier verübt worden. In einem Kaufmannsladen hatten sich mehrere Leute darunter ein Kutscher, angetrunken und waren eingeklinken, und man versuchte sie dadurch zu ermuntern, daß man sie an Salmlatzei reichen ließ. Als der Kutscher erwachte, ergriff er die Salmlatzei und schleuderte sie einem jungen Mann ins Gesicht, so daß die ägende Flüssigkeit den Betroffenen in ein Auge drang und dieses so beschädigte, daß für die Erhaltung der Sehkraft gefürchtet wird. Der rohe Mensch wurde verhaftet. Eine ähnliche Rohheit ließ sich ein junger Schiffer zu Schulden kommen, indem er ohne jede Veranlassung ein 15-jähriges Mädchen von außerhalb packte, auf das Trottoir schleuderte und in brutaler Weise schlug. — Oberpräsident v. Gölke wird in der nächsten Woche in unserer Stadt erwartet. Wie man hört, handelt es sich um die Revision von Schulen.  
\* **Stuhm, 8. März.** Gestern schickte Herr Gutbesitzer Wannow mehrere Wagen mit Getreide nach dem Bahnhof. Nachdem die Leute in der Stadt der Schnapflasche tüchtig zugesprochen hatten, traten sie die Rückfahrt an. Auf dieser fiel einer der Leute vom Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß sofort sein Tod eintrat.  
\* **Neustadt, Weipr., 8. März.** Der Gutbesitzer Jilnow-Gohra steht, der „D. A. Z.“ zufolge, mit Herrn aus England in Unterhandlung behufs Verkaufes eines Thonlagers bei Paradies, wo die Engländer eine Cementfabrik zu bauen beabsichtigen.  
\* **Goldap, 8. März.** Eine zum Jahrmachtsball fahrende Besitztochter aus M. haite das Unglück, beim Anziehen der Schuhe, während sie sich bückte, in Folge des festen Corsetts eine Ader zu sprengen. Es wurde sogleich der Arzt geholt, doch konnte derselbe nicht mehr helfen, das Mädchen mußte an innerer Verblutung sterben.  
\* **Lautenburg, 8. März.** Einen recht dummen Scherz hat sich, wie den „N. W. M.“ gemeldet wird, ein hiesiger Bürger geleistet. Derselbe, mit einer abscheulichen Larve vor dem Gesicht, und in ein talarähnliches Gewand gehüllt, begab sich in die Wohnung eines hiesigen Töpfermeisters, woselbst nur die Frau anwesend war. Diese gerieth ob der außer-gewöhnlichen Erscheinung in Angst, die noch vergrößert wurde, als das vermeintliche Gespenst unter keinem Gewande einen langen, einer Risse ähnlichen Gegenstand hervorzog und diesen der Frau auf die Brust setzte. Erst als auf das Hilfsgeheul der Frau mehrere Männer herbeieilten, fand es das „Gespenst“ rathsam, zu verduften; doch erkannte man in ihm einen heiligen Einwohner, der es nur der Gutmüthigkeit der Leute zu verdanken hatte, daß er mit heiler Haut davonkam.  
©© **Braunsberg, 9. März.** Der Rittergutsbesitzer Paul Gramacki aus Baumgarten war angeklagt, in der Alimten-Prozeßsache des Dienstmädchens Henriette Mehle gegen den Knecht Saager vor dem königlichen Amtsgericht zu Zinten einen Meinbid geleistet zu haben. Die Verhandlung fand vor

dem Schwurgericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Es erfolgte Freisprechung des Angeklagten, da die Geschworenen die Schuldfrage verneinten. — Seit etwa 14 Tagen ist der hiesige Kaufmann D. spurlos verschwunden und werden an sein Verschwinden in unserer Stadt die verschiedensten Gerüchte verbreitet. Die in seinem umfangreichen Geschäft, das er mit einem Compagnon inne hat, vorgenommene Inventur soll durchaus günstige Vermögensverhältnisse ergeben haben. Ueber seine Abreise von hier ist uns bekannt, daß er sich nach Mehlisack begeben hat, woselbst die Firma eine Filiale hat. Von dort soll D. sich mit der Bahn wieder hierher begeben haben, ist aber nicht eingetroffen.  
\* **Königsberg, 9. März.** Musik und — Torfhandel glücklich zu vereinigen, hat ein auswärtiger Torfgrubenbesitzer, dem es wahrscheinlich an Absatz für seine Produkte fehlte, zu Wege gebracht. Derselbe setzte sich wie die „N. A. Z.“ schreibt, mit einer Musikkapelle in Verbindung und diese machte nun in den Concertanzeigen bekannt, daß jedem Concertabonnenten das Glüd geboten werde, eventuell — hundert Stück Torfzettel zu gewinnen.“ Mit diesem Zugmittel hofft die Kapelle sich ein volles Haus zu verschaffen und dem Torfabrikanten ist durch Vleserung des Gewinnobjekts auch geklopft.  
\* **Labiau, 9. März.** Derselbe vom Kurischen Hoff ist 6 Fuß hoher Schnee gefallen. Die Dörfer Nemonten, Agla, Heldenberg, Gilge und Inje liegen in Schnee vollständig begraben. Bei plötzlichem Tauwetter droht ihnen ernste Gefahr.  
\* **Wilsallen, 8. März.** Von einem eigenartigen Augenübel ist die Besitzerin K. zu C. betroffen worden. Seit geraumer Zeit wuchsen derselben die Wimpern derartig in die Augen hinein, daß das Sehvermögen erheblich geschädigt wurde. Trotz der mehrfach unternommenen Operationen ist es nicht gelungen, das Uebel zu beseitigen, so daß die Frau nun gänzlich erblindet ist.  
\* **Justerburg, 9. März.** Das hiesige Gymnasium wurde heute durch den Herrn Generalinspektorintendenten Pöy aus Königsberg besucht. Derselbe wohnte dem Religionsunterrichte in einzelnen Klassen bei und hielt schließlich eine Andacht in der Aula des Gymnasiums ab.  
\* **Memel, 8. März.** Der unlängst verstorbene Superintendent Harbrucker hat der Kirchengemeinde ein Legat von 6000 M. vermacht mit der Bestimmung, daß die Zinsen derselben zur Unterstützung von vier Töchtern hilfsbedürftiger Lehrer der Stadt Verwendung finden sollen.  
\* **Aus Littauen, 6. März.** Schon zum zweiten male in diesem Winter bereisen amerikanische Händler Güter und Privatgüter, um Pferde zu Zuchtzwecken anzukaufen. Etwa zwanzig Stuten und Hengste sind Ende voriger Woche nach ihren Bestimmungsorten abgegangen. Die gezahlten Preise waren durchweg recht hoch und betragen in einzelnen Fällen bis 3200 Mark.

### Elbinger Nachrichten.

**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.  
11. März: **Wärmer, wolfig, bedekt, Niederschläge, windig.**  
12. März: **Wolfig, theils heiter, später Niederschläge, Nachtfrost, Sturmwind bevorstehend.**  
13. März: **Wolfig, Niederschläge, Temperatur wenig verändert, lebhaft windig, Sturmwarnung.**  
Für diese Audrit geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.  
**Elbing, 10. März.**  
\* **[Personalien]** Der frühere Kreissekretär Schesler in Marienburg ist zum Regierungsekretär in Danzig ernannt worden. — Der Provinzialamts-Director Elner in Graudenz ist nach Danzig versetzt und der Oberstleutnant J. D. Hülsen, Commandeur des Landwehr-Bezirks Königs, vom 1. April d. J. ab auf 3 Monate zur Dienstleistung bei dem Bekleidungsamt des 1. Armee-corps commandirt.  
\* **[Geistliche Personalien.]** Dem Director der Demeriten-Anstalt Jagermann zu Springborn Ospr. ist die Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu St. Nikolai in Elbing verliehen worden.  
\* **[Die Budgetcommission des Reichstages]** hat den Gesekentwurf über die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften wesentlich abgeändert. Die beiden ersten Paragraphen lauten nunmehr wie folgt: § 1: Die Familien der aus der Reserve, Landwehr oder Seewehr zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften erhalten auf Verlangen aus Reichsmitteln Unterstützungen. Den Familien der Mannschaften aus der Reserve werden dieselben Unterstützungen für die zweite und dritte Uebung gewährt. Der Anspruch auf Unterstützung erlöscht, wenn das Verlangen binnen vier Wochen nach Beendigung der Uebung bei der Gemeindebehörde nicht angebracht wird. Die Gewährung der Unterstützungen richtet sich, soweit nachfolgend nicht Besondere bestimmt ist, nach den Vorschriften des Gesetzes, betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretene Mannschaften vom 28. Februar 1888. § 2: Die täglichen Unterstützungen sollen betragen: a) für die Ehefrau 30 Procent des ortsbüchlichen Tagelohns b) für jede der sonst unterstützungsberechtigten Person 10 Procent des ortsbüchlichen Tagelohns, mit der Maßgabe, daß der Gesamtbetrag der Unterstützung 60 Procent des Betrages des ortsbüchlichen Tagelohns nicht übersteigt. Nach einem vorläufigen Beschluß soll das Gesetz am 1. April in Kraft treten.  
\* **[Auf die für das Jahr 1891 festgesetzte Dividende]** der Reichsbanktheile im Betrage von 7,55 Proc. wird die Restzahlung mit 121,50 Mark für den Dividendenheft Nr. 3 vom 10. März d. J. ab bei der Reichsbank-Hauptstelle in Berlin, bei dem Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen, der Commandite in Justerburg, sowie bei sämtlichen Reichsbank-Nebenstellen mit Passeneinrichtung erfolgen.  
\* **[Im Club der Landwirthe in Berlin]** wurde auf die großen Vortheile hingewiesen, welche dem allgemeinen Volkwohl, wie im Besonderen der Landwirtschaft und auch der Industrie durch die größere Verwendung der Strafgefangenen mit Kultur- und landwirtschaftlichen Arbeiten erwachsen würde. Die durchschnittliche Tagesbelegung in sämtlichen preussischen Strafanstalten beläuft sich nach der letzten Statistik auf 52,000 Köpfe davon sind vier Fünftel Männer, ein Fünftel Frauen. Etwa 7 pCt. sind durch Krankheit oder sonst von Arbeit befreit, etwa 24 pCt. werden in der Anstalt selbst beschäftigt, weitere 20 pCt. befinden sich in Einzelhaft. Immerhin würden 15,000 Gefangene verbleiben, die für

landwirtschaftliche Arbeiten geeignet sind. Von diesen werden zur Zeit nur 2,7 pCt. zu derartigen Arbeiten verwendet, während die überwiegende Majorität industriell beschäftigt wird und dem Handwerk eine schwere Konkurrenz bereitet.

**Auf den noch in der Winterruhe in Elbing liegenden Röhren** entwickelt sich allmählig ein geschäftliches Treiben. Die Schiffer gehen daran, ihre Fahrzeuge für die kommende Schiffsfahrtsperiode wieder in Stand zu setzen. Sind größere Arbeiten erforderlich, so ist der Kahn auf eine der Werften aufgeschleppt. Auf der Neumann'schen Schiffswerft stehen u. a. auch die beiden städtischen Digger. In 14 Tagen hoffen die Schiffer, daß die Eröffnung der Schiffsfahrt auf dem Haff in Aussicht steht, während nach dem Oberlande noch weiter 14 Tage darüber hin gehen könnten. Das Eis auf dem Elbing zeigt außerhalb der Stadt viele Zehlfücher; zwischen und unter den Brücken war es stellenweise schon offen. Herr Friess brach gestern Nachmittag mit dem „Kronprinz“ wieder eine Rinne in das Eis, um den „Kronprinz“ welcher an der Gumbrecht'schen Fabrik überwintert hatte, nach der scharfen Ede zu holen.

**Geschenk.** Herr Glasermeister Vengensfeld hat der St. Annen-Gemeinde ein Kirchenfenster geschenkt. Dasselbe ist in der Langgasse nach dem Georgendamm über der neu erbauten Trostflammer eingeseigt und besteht, wie die sämtlichen Fenster des Gotteshauses aus zwei Flügeln, welche geöffnet werden können. Es unterscheidet sich aber von denselben dadurch, daß es nach Art der gothischen Fenster gearbeitet und mit buntem Glase ausgelegt ist. Der Hauptflügel nach ist das Fenster aus weißem Glase gearbeitet, welches zu viertheilen, halbrunden, in vier gefassten Scheiben zusammengefaßt ist. Wegen Anfertigung zweier anderer Fenster ist der Kirchenvorstand von St. Annen mit Herrn Vengensfeld in Verbindung getreten. Diese sollen zu beiden Seiten der Kanzel eingeseigt werden. Hiernach scheint es, als ob der geplante Neubau der Kirche wieder hinausgeschoben ist.

**Ein Berliner Gymnasiallehrer** hatte sich an den Finanzminister Dr. Meißner mit der Bitte gewandt, um Aufklärung über die angebliche Aeußerung des Ministers, „dem Oberlehrer entspreche der Oberlehrer, dem Lehrer der Förster; die Lehrer hätten eigentlich schon mehr bekommen, als sie verdienen, sie hätten ja jetzt weniger zu thun.“ Daraus ist aus dem Centralbureau des Finanzministeriums folgende Antwort eingegangen: „Se. Ez. der Herr Finanzminister Dr. Meißner hat mich beauftragt, Ew. Wohlgeb. auf das an ihn gerichtete Schreiben — wie hiermit geschieht — zu erwidern, daß der von Ihnen erwähnte Bericht erfunden ist. Verbrechen, Geh. Rechnungs-Rath.“

**Im Stadttheater** wurde vor gut besuchtem Hause „Cavalleria rusticana“ in der bekannten Besetzung zum letzten Male gegeben. Die Aufführung stand insofern hinter den früheren zurück, als Chor und Orchester diesmal einige bedenkliche Schwankungen und Unsicherheiten aufwies. Der Oper folgte, sehr prächtig vorgetragen, eine charakteristische, vornehme Operette „Friedensfeier“ die den Uebergang bildete zu dem patriotischen Melodram „Kaiser Wilhelm's des Siegreichen Heimgang“ des Herrn Doktor Santel. In fünf „Acten“ bleibt hier der Dichter in ergreifenden und schmerzvollen Versen dem Schmerz um den Verlust des Heldenkaisers Ausdruck. Herr Brauer recitirte mit vornehmer Würde und edlem Pathos und die Wirkung des gesprochenen Wortes wurde wesentlich unterstützt durch das Streichquartett hinter der Scene, das Herr Schöned arrangirt hatte. Der Erfolg des Melodrams wäre aber ein viel größerer, und sein Zweck wäre viel sinniger ausgeübt gewesen, wenn jeden Act auch das entsprechende dekorative Bild begleitet hätte. Sehr viele Leute im Auditorium waren der Meinung, daß die Worte des Theaterzettels „Vor dem historischen Eckentier“, „im Berliner Dome“ u. dergleichen, daß wirklich das historische Eckentier u. vorgeführt werden würde. Es erfordert aber eine solche dekorative Staffage einen gewaltigen Aufwand an maschinellen und personellen Kräften, weshalb die Direction davon absehen und sich darauf beschränken mußte, uns in einer Apotheose als lebendes Schlußbild den Friedensengel (Zel. Koll), der die Stirn des Kaisers Wilhelm I. bekränzt, die Germania (Zel. Blant), Karl den Großen (Herr Ganzemüller) und Kaiser Barbarossa (Herr Hartig) in geschicktem und wirkungsvollem Arrangement vorzuführen. Der Eindruck des Melodrams war ein nachhaltiger und das Publikum spendete reichen Beifall.

**Zel. Meißner**, das beliebte Mitglied unseres Stadttheaters, hat am Sonnabend ihr Benefiz als Vorleser in dem Bich-Bellevue'schen Schauspiel „Dorf und Stadt“. Die Vorstellung verspricht eine sehr amüsante zu werden und wünschen wir der Benefizantinn recht guten Erfolg.

**Für Apotheker.** Im „Reichsanzeiger“ findet sich folgende Bekanntmachung: Nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 21. Juli 1886, betreffend die Vorstellung eines Geschäftsnachfolgers vor Ablauf von 10 Jahren seit Eröffnung einer Apotheke, sind wiederholt bestehende Apotheken verlegt worden, ohne daß dem zeitigen Besitzer mitgetheilt worden ist, daß die Genehmigung zur Verlegung von Apotheken sachlich einer Neconcensionierung gleich zu erachten ist, und daß in Folge dessen der Inhaber einer verlegten Apotheke den Bestimmungen des Gesetzes erwähnten Gesetzes über die Vorstellung eines Geschäftsnachfolgers unterliegt. Dabei macht es keinen Unterschied, ob eine Apotheke aus dem bisherigen Grundstück in ein anderes oder in einen anderen Stadttheil oder in eine andere Ortschaft verlegt wird. Der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten hat die Oberpräsidenten ersucht, behufs Vermeidung von irrthümlichen Auffassungen der Verantwortlichen dafür Sorge zu tragen, daß denjenigen Apothekern, welche eine Verlegung ihrer Apotheke nachsuchen, vor Genehmigung derselben eröffnet werde, daß die Vorstellung eines Geschäftsnachfolgers in Gemäßheit des Gesetzes vom 21. Juli 1886 vor Ablauf von 10 Jahren nach Eröffnung der Apotheke auf dem neuen Grundstück ohne Genehmigung des Ministers nicht gestattet sei.

**Die Mitglieder der hiesigen Synagogen-Gemeinde** werden in einer im Inseratentheil unseres heutigen Blattes veröffentlichten Bekanntmachung davon in Kenntniß gesetzt, daß am Montag den 11. April Vormittags 11 Uhr die Neuwahl der Repräsentanten und deren Stellvertreter stattfindet.

**Der Erste Staatsanwalt in Elbitz** ersucht in einer im Inseratentheil der „Elb. Ztg.“ befindlichen Anzeige, jeden durch Glätte auf den Bürgersteigen veranlaßten Unfall sofort zu seiner Kenntniß zu bringen, damit alsdann eine strafrechtliche Verfolgung des zum Streuen

verpflichteten Hausbesizers oder Verwalters eingeleitet werden kann.

**Herr Janitsch, früher Theaterdirector in Danzig**, hat das Künste-Theater im Wiener Prater für den Preis von 36,000 Fl. gekauft. Er wird dasselbe zu Ostern übernehmen.

**Herrenabend.** Herr W. n. d. e. l. veranstaltet an diesem Sonnabend in den Sälen des Gewerbehause ein Herrenabend, wobei die ganze Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 35 concertiren wird, außerdem finden einige Theateraufführungen und andere komische Vorträge und Belustigungen statt.

**Die Gesuche um Unterzungen** für Invalide oder für die Hinterbliebenen u. d. im Feldzuge 1864 Gefallenen sind nach einer im Inseratentheil unseres heutigen Blattes veröffentlichten Bekanntmachung im Herbst an das Bezirks-Commando in Marienburg zu richten.

**Anmeldung von Pferden** für die Wanderausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Königsberg i. Pr. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Termin für Anmeldung von Pferden für die Gebrauchsabtheilung, in welcher Pferde unter dem Reiter und im Geißel geprüft werden, erst Ende dieses Monats abläuft. Bis zu diesem Termin braucht auch nur die Stückzahl angemeldet zu werden, während die Einsegnung der Rationale der einzelnen Pferde erst bis zum 25. Mai zu erfolgen hat. Für gute Gebrauchspferde wird die Ausstellung eine selten günstige Gelegenheit zu günstigen Verkäufen bieten.

**Im heutigen Frühzuge** von Königsberg befanden sich wieder mehrere Wagen vierter Klasse mit ausgewählten Juden aus Kusland, darunter waren 2 Wagen, deren Insassen sich von dem andern separirt hatten und die ihrem Aeußern nach den besseren Ständen angehörten.

**Kartoffeln.** Die misrathene vorjährige Ernte macht sich nun auch schon in der Niederung bemerkbar. Während in früheren Jahren um diese Zeit die Besitzer noch soviel Vorräthe beispielsweise an Kartoffeln hatten, um davon verkaufen zu können, sind jetzt schon einige in die unangenehme Nothwendigkeit verlegt, ihren Bedarf nach dieser Seite hin bei den Kartoffelhändlern der Stadt zu decken. Ein Besitzer aus der Niederung kaufte aus einem Kartoffelfelder der Fischerstraße gestern eine Wagenladung Kartoffeln.

**Von der Weichsel.** Das Eis ist auf dem unteren Weichselstrome infolge des eingetretenen Stauwindes, der die abtreibenden Eisschollen nicht in die See abfließen läßt, zum Stehen gekommen und bildet eine feste Eisdicke von der Mündung bis Vogelgreif und in der Nähe von Dirschau. Die Eisbrechdampfer sind daher wieder in Thätigkeit getreten und fangen bei Plehendorf an, dem Eis freien Abfluß zu schaffen. Die vorgestern infolge des hohen Wasserstandes und der Eisverlegungen vorgekommenen Ueberschwemmungen haben wieder nachgelassen. Der Wasserstand bei Plehendorf ist normal. Die bei Graudenz gebildete 150 bis 200 Meter breite Rinne war gestern ebenfalls verlegt. Nach den neuesten telegraphischen Nachrichten fließt das Eis dort indessen heute ruhig ab. Auf dem oberen Weichselstrome bis zur polnischen Grenze herrscht nur geringes Eistreiben, das voraussichtlich nächstens aufhören wird. Verlegungen können nur noch durch die augenblicklich in Bewegung befindlichen Eismassen gebildet werden.

**Diebstahl.** Von dem unverschlossenen Hofe eines Grundstückes der Mühlentstraße wurde gestern Abend ein rothbuntes Kalbsfell gestohlen.

### Strafammer zu Elbing.

Sitzung vom 9. März.  
Auf der Anklagebank befinden sich der Kaufmann B. Schankwitz Joh. Hermann und Felschermeister R. Arnswald. B. soll vor seiner Concursanmeldung dem Hermann und Arnswald Sicherstellung für ihre Forderungen gewährt haben. Alle drei Angeklagten wollen nicht schuldig sein. Es handelt sich in Hauptsache über 2 veräußerte Kohlenladungen von doppelt gestiebten Grimsby-Mußföhlen, welche bei Ankunft nicht den Erwartungen entsprachen. Der hierdurch entstandene Prozeß hat den B. zur Zahlungseinstellung getrieben. Unter den 9 Zeugen befanden sich die beiden Rechtsanwälte Herren Stroh und Battré, als Verteidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Diegner. Die umfangreiche Zeugenvernehmung dauerte bis 11 Uhr. Die Zahlungsunfähigkeit hat am 19. Febr. 1891 stattgefunden. Der Strafantrag ging auf je 6 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte, nachdem die Vertheidigung auf Freisprechung plaidirt hatte, dem letzteren Antrage gemäß — Die vorbestrafte Ernestine Böhm und die Arbeiterin Helene Burchard aus Campenau sind beschuldigt, erstere beim Kaufmann Tochtermann einen Käufer gestohlen und letztere sich der Hehlerei schuldig gemacht zu haben. Der Werth betrug nur 1 Mt. Die Böhm ist sehr arm und ihr Mann habe vor längerer Zeit in einer hiesigen Papierfabrik einen Arm verloren, welches zu ihren Gunsten ausgelegt werden kann. Der Gerichtshof erkannte bei der Böhm auf 3 Monate Gefängniß. Bei der Burchard erfolgte eine Strafe von einer Woche. — Die Verurteilung des Anton Tiedemann, welcher vom Schöffengericht Marienburg wegen Körperverletzung verurtheilt war, wird verworfen. — Der oft vorbestrafte Hausknecht August Vipski ist beschuldigt, im Jahre 1891 in Königsdorf seinen Brodherren, sowie den dort logirenden Händler Sandmann bestohlen zu haben. Angeklagter ist noch in Strafbast und erhielt zusätzlich 2 Monate Gefängniß. — Gegen ein freisprechendes Urtheil des Schöffengerichtes Tiegendorf, welches die Arbeiterin Albrecht wegen Verleumdung des Schullassenverwandten Kamke in Junger erlassen hatte, hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Albrecht ist nicht erschienen und wird in ihrer Abwesenheit verhandelt. Die Staatsanwaltschaft beantragte 2 Tage. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

\* Der königliche Kapellmeister z. D., Professor Robert Kadeke ist zum Director des königlichen akademischen Instituts für Kirchenmusik ernannt worden.

Das Erscheinen eines in dem politisch bewegten Leben der Gegenwart überaus zeitgemäßen Buches wird von der bekannten Verlagsbuchhandlung Weib u. Müller in Stuttgart angekündigt. Es ist dies ein „Politisches Konversations-Vexikon.“ Ein Hand- und Nachschlagebuch für jeden Zeitungsleser, Politiker, Beamten, Journalisten, Kaufmann und Gewerbetreibenden, zur Kenntniß der allgemeinen Staatslehre und des Staatslebens aller Völker, mit besonderer Berücksichtigung von Handel und Börse, besonderer Berücksichtigung von Handel und Börse, Justiz, Kirchen, Heer, Ordens- und Münzwesen von Dr. G. Normann. In der That ein wirklich zeitgemäßes Werk, das nicht allein den Politiker von

Veruf, sondern auch den Zeitungslesern aller Stände willkommen sein muß, weil es eine rasche Orientirung und Beurtheilung der Zeitereignisse ermöglicht. Da der Verfasser zudem sich fernhält von jeder Stellungnahme zu irgend einer politischen Partei, so zweifeln wir nicht daran, daß dieses wirklich empfehlenswerthe Buch sich rasch in den weitesten Kreisen einbürgern und überall Käufer finden wird, umso mehr, als es bei einem Umfange von über 340 Seiten in eleg. Leinwand gebunden nur Mt. 2.— kosten soll. Nach Erscheinen des „Politisches Konversations-Vexikon“ werden wir auf dasselbe zurückkommen.

### Aus dem Gerichtssaal.

— Gegen den Pfarrer Ruge in Tüdinga in Thüringen wurde vor einigen Tagen wegen Verletzung zum Meineid verhandelt. Als das intime Verhältniß, das der 28jährige Angeklagte mit seinem 20jährigen hübschen Dienstmädchen hatte, ruckbar wurde und das Gerede immer offener zu Tage trat, wurde gegen den Pfarrer auf dessen eigenen Antrag, da er vorgab, ganz unschuldig zu sein, eine Disziplinarrückführung eingeleitet. Als in dieser Sache die Bischof eidlich vernommen wurde, bestritt sie jeden unerlaubten Umgang mit Ruge. Zu dieser falschen Aussage, die eine Anklage wegen Meineid gegen die Zeugin zur Folge hatte, soll sie durch Ruge verleitet worden sein. Das Mädchen kam mit 9 Monaten Gefängniß davon, während Ruge, der seit Monaten in Untersuchungshaft saß, zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde.

### Bermischtes.

**Seine Aehnlichkeit mit dem Raubmörder Wegel** ist dem 26jährigen Kellner Nieblich sehr verhängnisvoll geworden. Der Unglückliche, welcher früher in Berlin, dann in Eberswalde in Stellung war, ist wegen seiner großen Aehnlichkeit mit Wegel in 2 Monaten nicht weniger als dreimal verhaftet worden. Da er außerdem vielfach gepöpst wurde, so beschloß er, sich das Leben zu nehmen und sprang in den Mühlenteich in Eberswalde, wo man dieser Tage seine Leiche fand.

**München.** Die hiesige Firma „Essenzfabrik von Apotheker W. Pflaum“ erhielt sowohl bei der Ausstellung für Nahrungsmittel u. Getränke in Berlin, als auch bei der Exposition Russe avec sections étrangères in Nizza die goldene Medaille.

**Madrid, 9. März.** Nach hier eingegangenen Nachrichten haben in ganz Spanien Ueberschwemmungen stattgefunden, welche beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Namentlich sind der Guadaluquivir und der Tago in beunruhigender Weise gestiegen.

**Mannheim, 9. März.** Auf der Station Goddellau der Niedbahn stieß ein von Mannheim kommender Güterzug auf einen rangirenden Güterzug. Sechs Personen wurden verletzt, zum Theil schwer. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt, der Schaden an Material bedeutend.

**Brüssel, 9. März.** Ein Sergeant-Major des 10. Regiments wurde zu 3 Jahren 10 Monaten Gefängniß und 10 Jahren Ehrverlust wegen Sittlichkeitsverbrechen gegen seine Untergebenen verurtheilt.

**Paris, 9. März.** Das in Nizza wohnende Mitglied des englischen Unterhauses James Atkinson ist plötzlich todtlich geworden. Er mußte gefesselt und internirt werden.

**Eine Brodvertheilung.** An dem einen Kopf der Carolinenbrücke, gegen die Magdalenenstraße in Wien steht eine kleine Verkaufshütte, in welcher allerhand Geware selbgeboten werden. Hier fand sich in den letzten Tagen um die Mittagsstunde ein Herr von gedringener Körperbau und graumelirten Vollbart ein und wartete ruhig die Zeit ab, um welche die Knaben und Mädchen aus der Schule oder den nahegelegenen Fabriketablissemens kamen. Der Herr wählte aus der Menge immer die Schledigstelebeten und Dürftigen aus, begleitete sie bis zu der Hütte und forderte sie dort auf, nach Herzenslust unter den Gewaren ihre Wahl zu treffen. Er zahlte Alles. Natürlich ließen sich die Kleinen das nicht zweimal sagen, griffen fleißig nach dem aufgestapelten Vorrath und daß er ihnen gut bekam, bewiesen nicht wenige der Beschenkt, indem sie sofort die Gabe sich schmecken ließen. Der Herr aber, der seit einigen Tagen diese Spezial-Brodvertheilung auf eigene Faust und eigene Kosten vornimmt, ist der berühmte Komponist Johannes Brahms.

**Telegramme.**  
Darmstadt, 10. März. Nach dem Bulletin von Vormittags ist der Großherzog zeitweise bei Bewußtsein. Das Schluß ist weniger beschwerlich, so daß etwas mehr flüssige Nahrung gegeben werden konnte. Die Lähmungserscheinungen sind andauernd unverändert.

**Handels-Nachrichten.**  
Telegraphische Börsenberichte.  
Berlin, 10. März, 2 Uhr 30 Min. Nachm.  
Börse: Behalten. Cours vom 9./3. 10./3.  
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . . 94,80 94,80  
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 95,00 95,00  
Oesterreichische Goldrente . . . 95,10 95,20  
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 92,25 92,40  
Russische Banknoten . . . 207,55 209,15  
Oesterreichische Banknoten . . . 172,15 172,05  
Deutsche Reichsanleihe . . . 106,70 106,75  
4 pCt. preussische Consuls . . . 106,50 106,50  
4 pCt. Rumänien . . . 82,90 82,80  
Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten . . . 104,90 104,50

**Produkten-Börse.**  
Cours vom 9./3. 10./3.  
Weizen April-Mai . . . 196,20 198,00  
Juni-Juli . . . 200,50 202,20  
Roggen höher.  
April-Mai . . . 208,20 210,75  
Juni-Juli . . . 204,50 200,80  
Petroleum loco . . . 23,50 23,50  
Rüböl April-Mai . . . 53,50 54,00  
Sept.-Oct. . . 54,00 54,30  
Spiritus 70er April-Mai . . . 44,60 45,00

Königsberg, 10. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)  
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.  
Tendenz: Unverändert.  
Zufuhr:  
 loco contingirt . . . 63,00 M. Geb.  
 loco nicht contingirt . . . 43,25 " "

Danzig, 9. März. Getreidebörse.  
Weizen (per 126 Pfd. holl.): bef., 50 Tomen. für bunt und hellfarbig inland 200.— M. hellbunt incl. 214—219 M. hochb. und glasis incl. 221—222 M. Regu-

lirungspreis zum freien Verkehr 218.— M., Termin April-Mai zum Transit 126 Pfd. 182.— M., per Juni-Juli zum Transit 126 Pfd. 184,00 M., russisch u. polnisch zum Transit 178 M., Regulirungspreis zum freien Verkehr 214.— M., per April-Mai zum Transit 120 Pfd. 180.— M., große loco incl. 150—158 M., kleine loco incl. — M., Safer: loco incl. 132 M., Erbsen: loco incl. 190.— M., Rübsen: per 1000 Kilogramm — M.

	8. März.		9. März.		Tendenz
	März.	März.	März.	März.	
Weizen, hochb., 125 Pfd.	210,00	210,00	unverändert		
Roggen, 120 Pfd.	203,00	201,50	ruhig		
Gerste, 107—8 Pfd.	156,50	156,50	unverändert		
Safer, feiner . . . . .	140,50	140,50	do.		
Erbsen, weiße Koch- . . .	153,00	153,00	do.		
Rübsen . . . . .	—	—	—		

**Spiritusmarkt.**  
Danzig, 9. März. Spiritus pro 10000 l loco contingirt — M., Br. 63,00, bez. pro März contingirt 62,50, — M., Br. pro März-April contingirt — M., Br. 62,75, loco nicht contingirt — M., Br. 43,50, bez. pro März nicht contingirt 43, — M., Br. pro März-April nicht contingirt — M., Br. 43,25, — M.  
Stettin, 9. März. Loco ohne Faß mit 50 M. Konsumsteuer — M., loco ohne Faß mit 70 M. Konsumsteuer 43,70, pro April-Mai 44,70, pro Aug.-Sept. 46,00.

**Zuckerbericht.**  
Magdeburg, 9. März. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 18,90, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 18,00. Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 15,80. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 29,50. Melis I mit Faß 28,00. Ruhig.

### Ortsverein der Tischler.

Sonnabend, d. 12. d. M., Abds. 8 Uhr:  
**Versammlung.**  
Tagesordnung: Die Bestimmung des Arbeiterschutzes und ihre Anwendung.  
**Der Vorstand.**

### Bekanntmachung.

Dem königlichen Kriegs-Ministerium stehen Mittel aus Stiftungen zur Verfügung, aus welchen Unterstüzungen gewährt werden können:

- 1) den Theilnehmern am Feldzuge 1864, welche bei Erstürmung der Düppeler Schanzen invalide geworden sind,
- 2) den Hinterbliebenen der in Folge einer im Feldzuge 1864 erhaltenen Verwundung verstorbenen Invaliden und
- 3) denjenigen Theilnehmern an diesem Feldzuge, deren zeitige Leiden mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Kriegseinwirkungen von 1864 zurückzuführen sind.

Den hier wohnhaften beteiligten Personen wird anheim gestellt, sich mit etwaigen Unterstüzungsgeuchen im Herbst an das königliche Bezirkscommando in Marienburg zu wenden.  
Elbing, den 4. März 1892.

### Die Polizeiverwaltung.

### Bekanntmachung.

Die Mitglieder der hiesigen Synagogen-Gemeinde werden davon in Kenntniß gesetzt, daß auf Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Danzig für die ausscheidenden Repräsentanten und für die Stellvertreter derselben in Gemäßheit der §§ 18, 25 und 27 des Statuts vom 4. November 1887 Neuwahlen stattfinden sollen, der Unterzeichnete zum Wahlkommissarius ernannt worden ist und zu wählen haben:

- a. die erste Abtheilung 2 Repräsentanten und einen Stellvertreter,
- b. die zweite Abtheilung zwei Repräsentanten und einen Stellvertreter,
- c. die dritte Abtheilung einen Repräsentanten und einen Stellvertreter.

Dem zufolge fordere ich die wahlberechtigten Gemeindeglieder hiermit auf,

### Montag, den 11. April cr., Vorm. 11 Uhr,

zur Wahl, welche im Sitzungssaal der Stadtverordneten stattfinden wird, pünktlich zu erscheinen und bemerke, daß nur die im Wahltermine persönlich anwesenden Wahlberechtigten an dem Wahlsack theilzunehmen befugt sind, zu demselben sonach Bevollmächtigte nicht zugelassen werden.  
Elbing, den 2. März 1892.

### Der Wahlkommissarius.

### Das wirksamste Mittel

gegen Husten, Heiserkeit u. d. nach einem altbewährten Recepte ist der Zwiebelbrustzup von Apotheker W. Pflaum. Die Flasche zu 85 Pfg. nur in den Apotheken zu haben. Alleinverlag für Elbing in der Rathsapothek.

**C. B. Ehlers'sche**  
**Weine**  
empf. **Bernh. Janzen.**

**Elbinger Standes-Amt.**  
Som 10. März 1892.  
Geburten: Eisdreher Heinr. Saffran 1 Z. — Stellmachermeister August Schröter 1 S.  
Aufgebote: Schneider Franz Hohmann-Berlin mit Anna Diering-Elbing.

**Familiennachrichten.**  
Verlobt: Frä. Lina Gottliebsohn-Meustadt Westpr. mit dem Kaufmann Siegfried Baumann-Danzig.  
Geboren: A. Schendel-Poppot 1 Z.  
Gestorben: Gutsbesitzer Friedrich Wasbar-Meunischken, 55 J. — Kgl. Eisenbahn-Bauinspector Christian Boyen-Graudenz. — Frau Christine Kunze-Graudenz. — Gutsbesitzer Ernst Hahn-Schadmalde, 32 J.

**Verlobungs-Anzeige.**  
Die Verlobung meiner Tochter **Lisbeth** mit dem Ingenieur Herrn **Paul Mose** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.  
Elbing, 10. März 1892.  
**C. Strewinski.**  
Lisbeth Strewinski  
Paul Mose  
Verlobte.  
Elbing. Kiel.

**Stadttheater in Elbing.**  
Freitag, den 11. März 1892:  
„Fra Diavolo“  
oder  
„Das Gasthaus in Terracina“.  
Komische Oper 3 Akten, Musik von Auber.

**Allgem. Bildungsverein**  
Sonntag, den 12. März cr.:  
**Stiftungsfest.** Anfang 8 1/2 Uhr Abends. Nur Auswärtige dürfen als Gäste durch Mitgl. eingeführt werden.  
Montag, den 14. März, bis 8 1/2 Uhr Abends, müssen die fälligen Vereinsbeiträge, sowie die Beiträge zum 55. Sterbefall eingezahlt werden. — 9 Uhr: Vorstandssitzung.

**Gewerbehaus.**  
Sonntag, den 12. März cr.:  
**Gr. Herrenabend**  
mit Theater und Gesang.  
Musik von der ganzen Capelle des Artillerie-Regt. Nr. 35 aus Marienwerder.  
**Theater:**  
1) **Kurmärker-Picarde.**  
Lebensbild mit Gesang u. Tanz in 1 Akt von Schneider.  
2) **Revanche.**  
Großes Charaktergemälde mit Gesang in 1 Akt von Jonas.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Gustav Wendel.**  
Eintrittskarten sind in den Cigarrenhandlungen von Herrn C. Hoppe und Herrn Gustawel unentgeltlich zu haben.

**Gewerbeverein der Maschinenbauer.**  
Sonntag, den 12. März, Abends 8 Uhr:  
Versammlung.  
(Monatsbericht)  
Der Vorstand.

**Gewerbehaus.**  
Sonntag, den 13. März cr.:  
**Großes Militär-Concert**  
von der ganzen Kapelle des Artillerie-Regt. Nr. 35.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

**Häcksel**  
aus Roggenstroh 1,50 M.  
Säferstroh 1,00  
gesund und gleichmäßig geschnitten, offerirt in Waggonladungen à 195 Centner  
**Dom. Jahnkow**  
bei Langensfelde in Pom.

**Bekanntmachung.**  
Die Glaserarbeiten an den städtischen Gebäuden sollen für die Jahre 1892, 1893 und 1894 in dem am  
**Wittwoch, den 16. März,**  
**Vorm. 11 Uhr,**  
auf dem Rathhause aueraunten Termine an den Mindestfordernden ausgeschrieben werden. Die Gebote sind nach Quadrat-Decimeter Glasfläche abzugeben, und haben die Unternehmungslustigen in dem Termine Proben des von ihnen zu verwendenden weißen und halbweißen Glases vorzulegen.  
Elbing, den 5. März 1892.  
**Die Bau-Deputation.**

**Unentgeltliche Untersuchung landwirthschaftl. Sämereien.**  
Zur Besserung der Saatverhältnisse in der Provinz Westpreußen und um den kleinen Besitzstand derselben vor den unredlichen Manipulationen gewisser Händler zu schützen, hat die Hauptverwaltung des Centralvereins Westpreuß. Landwirthe beschloßen, **sämmtlichen Mitgliedern der bäuerlichen Vereine der Provinz — soweit dieselben Landwirthe sind — in diesem Jahre die kostenfreie Untersuchung der von ihnen gebrachten und gekauften Klee- u. Gras sämereien zu gewähren.**  
Indem wir dies den Mitgliedern der bäuerlichen Vereine hierdurch mittheilen, fordern wir dieselben auf, von unserem Angebote regen Gebrauch zu machen, sei es, daß sie Auskunft über Proben wünschen, sei es, daß sie die gekaufte Waare auf ihren Gebrauchswert und Beimengung von schädlichen Unkräutern untersucht wissen wollen.  
Diejenigen Mitglieder bäuerlicher Vereine, welche demnach von der kostenfreien Untersuchung Gebrauch zu machen beabsichtigen, wollen Proben dar ihnen angebotenen oder der von ihnen gekauften Saat an die **Samen-Kontrollstation in Danzig** unter Mittheilung des ihnen abverlangten Preises senden. Der Vorstand der Station wird nach stattgehabter Untersuchung der Saat ihnen dann Auskunft geben, ob dieselbe gebrauchswürdig ist und welchen Werth dieselbe hat. Sollten mehrere unter sich bekante und an einem Ort wohnende Besitzer ein und denselben Samen von einem Händler kaufen oder ein ganzer Verein aus einer Quelle den Samen beziehen, so genügt die Einfindung nur einer Probe. Bei Einfindung der Probe ist der Name, Wohnort und die Poststation des Absenders deutlich anzugeben, sowie, welchem bäuerlichen Verein derselbe angehört.  
Von Rothklee- und Luzerne saaten wolle man etwa 1/5 Pfd., von Weiß- und Grünklee etwa 1/7 Pfd., von Gräsern etwa 1/10 Pfd. als Untersuchungsprobe einfinden.  
**Die Hauptverwaltung.**

**Sechste Marienburger Geld-Lotterie.**  
Ziehung a. 28. u. 29. April cr.  
Nur baare Geldgewinne!  
1 à 90,000 M. 50 à 600 M.  
1 „ 30,000 „ 100 à 300 „  
1 „ 15,000 „ 200 „ 150 „  
2 „ 6,000 „ 1000 à 10 „  
5 „ 3,000 „ 1000 „ 30 „  
12 „ 1,500 „ 1000 „ 15 „  
Loose à 3 M., Porto u. Liste 30 Pf. extra.  
1/2 Loose 1,75, 1/4 à 1 M.  
**Richard Schröder,**  
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9.  
gegr. 1875.

**! Zum Todlachen!**  
Ganz neu! Ganz neu!  
**Silarostop.**  
Wer da hindurchsieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen und Bewegungen. Es veräume Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Silarostop kommen zu lassen, das für 1 Mark in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versandt wird.  
**Schröder's**  
Verandgeschäft,  
Berlin W. 62, Courbidestr. 10.

**2 Lehrlinge**  
können von sofort eintreten.  
**G. Penkwitt, Malermstr.,**  
Sn. Mühlenstamm Nr. 2.

**ff. Porter**  
in anerkannt hochfeiner Qualität, von ärztl. Autoritäten allen Reconvallescenten, Brust- und Magenkranken als ein reines, kräftiges und nahrhaftes Bier bestens empfohlen, offerirt in Gebinden von 14 Liter an  
**F. Scheffler's Brauerei,**  
Königsberg i. Pr., Tuchmacherstraße 3/6,  
(Grünenberg & Riediger.)

**Berliner Illustrierte Zeitung.**  
Neu! Sensationell! Hochinteressant!  
Die Berliner Illustrierte Zeitung (Verkaufspreis: 10 Pf. pro Nummer) bringt, wöchentlich erscheinend, sensationelle Tagesereignisse, interessante Porträts, spannende Erzählungen und Romane u. mit einer reichen Auswahl geschmackvoller Illustrationen in eleganter Ausstattung.  
Eine solche Zeitung muß bei Hoch und Niedrig, also in allen Kreisen der Bevölkerung, in Stadt und Land Eingang finden. Ganz besonders dürfen **Hotels, Restaurants, Cafés, Lesezirkel, Vereine** u. dgl. leicht dafür zu haben sein.  
Der Vertrieb für **Elbing und Umgegend** ist uns von der Expedition in Berlin übertragen worden. Die ersten drei Nummern (Nr. 9, 10 und 11) werden wir an einen großen Theil unserer Abonnenten **gratis** vertheilen lassen. Von da ab nehmen wir Bestellungen auf diese Zeitschrift entgegen, und zwar liefern wir bei **Pränumerando-Zahlung** von 30 Pfg. bis Schluß des Quartals die während desselben erschienenen Nummern.  
**Expedition der „Altpr. Ztg.“**

**Freiburger und Marienburger Geld-Lotterie.**  
Ziehung 6/7. April und 28/29. April 1892.  
Hauptgew. 90,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 2 à 6000, 5000, 5 à 3000 u. s. w.  
zus. 6600 Gew. M. 590,000 baar Geld, ohne Abzug.  
Orig.-Loose à 3 M. Liste u. Porto 30 Pf. Beide Listen 50 Pf. Einschr. 20 Pf. mehr.  
**Stettiner Pferde-Loose** à 1 Mark (11 Stück 10 Mark).  
Liste und Porto 30 Pf.  
empfehlen und versendet **Rob. Th. Schröder, Lübeck.**  
Bestellungen erbitte auf Postanweis.-Abschnitt oder Nachnahme, doch nehme auch Postmarken in Zahlung. — **Wiederverkäufer wollen sich an Rob. Th. Schröder, Stettin, wenden.**

**Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen**  
ist die **Illustrierte Frauen-Zeitung**  
Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungsnummern mit Weibblättern, in reißvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbitbungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgebehtesten Bedarf. — Der Unterhaltungstheil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, „Für's Haus“, Gärtnerei und Briefmappe, seltene viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden u. Handarbeiten Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbitbu gen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten: 50 Pf. resp. 30 Pf. — Die „Große Ausgabe“ mit allen Kupfern bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).  
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probehefte gegen 50 Pf. (30 Pf.) in Brierm. franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38, Wien I., Dvorniggasse 3.

**Gébr. Stollwerck's Herz-Cacao,**  
nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.  
Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.  
Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.  
**Grösster Nährwerth,**  
da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.  
**höchster Eiweiß- und höchster Theobromin-Gehalt.**  
Einfache schnelle Zubereitung.  
**Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.**  
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

**Königsberger Pferde-Lotterie.**  
10 complet bespannte Equipagen.  
1. Hauptgew.: 1 hochelegante complete 4spänn. Doppel-Kalesche,  
2. „ 1 Coupé, 2spännig,  
3. „ 1 Halbwagen, 2spännig,  
4. „ 1 Cavalierwagen, 2spännig,  
5. „ 1 Jagdwagen, 2spännig,  
6. Hauptgewinn: 1 Herren-Phaeton, 2spännig,  
7. „ 1 Parkwagen, 2spännig,  
8. „ 1 American, 1spännig,  
9. „ 1 Ponygespann,  
10. „ 1 Selbstfahrender, 1spännig,  
47 edelste ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde, ferner 2443 mittlere und kleinere Silbergewinne, zusammen **2500 Gewinne.**  
**Loose à 1 Mark** (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra) versendet  
**die Expedition dieser Zeitung.**

Freitag und Sonnabend stelle einen Posten moderner **Staubröcke,** sowie den Rest der **Winter-Unterröcke** zu enorm billigem Preise zum Ausverkauf.  
**Gustav Lehmkuhl,**  
Alter Markt 19.

**Anker-Pain-Expeller**  
Diese altbewährte u. vieltausendfach erprobt. **Ginreibung geg. Gicht, Rheumatism., Gliederreissen** u. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche vorrätig in den meisten Apotheken.  
**Nur echt mit Anker!**

**Vorbereitungs-Anstalt für Postgehilfen in Görlitz.**  
Staatlich concessionirt und beaufsichtigt. Näheres durch den Vorsteher **Speckmann, Augustastraße 21.**

**Große Freiburger Geld-Lotterie**  
zur Wiederherstellung und Freilegung des Münsters.  
Ziehung: 1. u. 7. April 1892.  
Baare Geldgewinne.  
1 à 50,000 M. 20 à 500 M.  
1 „ 20,000 „ 100 „ 200 „  
1 „ 10,000 „ 200 „ 100 „  
1 „ 5,000 „ 400 „ 50 „  
10 „ 1,000 „ 2500 „ 20 „  
Außerdem:  
Kunstwerthe von M. 45,000.  
Loose à 3 M., Porto u. Liste 30 Pf. extra.  
1/2 Loose à 1,75, 1/4 à 1 M.  
**Richard Schröder,**  
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9.  
gegr. 1875.

**Couverts,**  
hell- und dunkelgrün, rehrbraun, grau, Manila und melirt grün  
traf ein großer Posten ein.  
Liefere diese mit Firmendruck  
**1000 u. 2,50-5,00 M.**  
gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.  
**H. Gaartz'**  
Buch- und Kunstdruckerei.

**18000 (achtzehntausend) Mark** baares Geld und 2500 werthvolle Bücher wurden von der Wochenschrift „**Splitter**“ an deren Abonnenten und Leser in Preisen vertheilt. „**Splitter**“ ist die originellste und interessanteste Wochenschrift. Jeder neu eintretende Abonnent erhält sofort vom Verlage gratis und franko 20 spannende Novellen in hübsch illustrierten Umschlägen. Man abonniert für 2 M. pro Quartal bei allen Buchhandlungen, sowie direct beim **Verlag der Splitter** (Dr. B. Lebel), Berlin, Neue Königsstr. 31.

**Klavierunterricht!**  
Ertheile Kindern wie Erwachsenen gründlichen **Klavierunterricht.** Anmeldungen zum **Quatre-mains-Spiel** ebenfalls erwünscht.  
**Fran Margarethe Müller,**  
Spieringstraße 18 II.

Bei einer ehemaligen Lehrerin finden 3. Oftern einige **Knaben liebevolle Aufnahme.** Gute Verpflegung, gewissenhafte Beaufsichtigung und Nachhilfe bei den Schularbeiten wird zugesichert. Näheres bei Herrn **Pfarrer Heermann,** Altstädtische Grünstraße 26b.

**Ein Arbeitsbursche** gesucht. **H. Schröder, Wollerei,** Elbing.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 60.

Elbing, den 11. März.

1892.

## Unerforschliche Wege.

Primal-Roman

von A. S ö n d e r m a n n.

18)

Nachdruck verboten.

16. Kapitel.

Die Entlarbung.

Frau Sommer war endlich aus ihrem dumpfen Hinbrüten erwacht.

Sie sprang hastig von ihrem Stuhle in die Höhe und schaute sich ängstlich im Zimmer um. Ihr Blick fiel auf die Uhr, und sie erkannte, daß es bereits in der ersten Stunde war.

Ein eigenthümliches Gefühl beschlich das Weib, als ob doch jetzt das Gewissen in ihr erwacht sei.

„Mein Gott, was fange ich an? Mir ist entsetzlich angst und bange! Es ist mir ja noch nie so gewesen — vielleicht ist es eine Mahnung, daß ich nicht in den bösen Handel einwilligen soll! Aber wenn ich es nicht thun wollte, was sollte dann aus mir werden? Tusch würde sofort seine Hand von mir ziehen. Der Himmel behüte mich vor seinem Zorn und seiner Wuth!“

Unwillkürlich rang das Weib bei den letzten Worten ihre Hände.

Da vernahm sie die Stimme des kleinen Edmund, der wohl im Schlafe nach seiner Mutter rief.

Dieser Ton drang ihr schneidend durchs Herz; sie konnte es sich nicht mehr verhehlen, daß diese gewaltsame Entführung Wally's nicht zu ihrem Heile gereichen konnte. Wally war Charakterfest; es mußte ein Unglück geben.

So stand sie denn unentschlossen und rathlos mitten im Zimmer.

Da plötzlich zuckte sie zusammen. Sie schien einen Rettungsweg gefunden zu haben.

„Ja, das ginge! Aber es wäre ein nichts-würdiger Verrath!“ flüsterte sie. „Was ist nun schlimmer: ich verrathe den Schurken und rette Wally aus seiner Gewalt, oder ich ergebe mich auf Gnade und Ungnade? Wenn er wirklich die Cassie geplündert hat, so würde mir ja Herr Werner zu großem Danke verpflichtet sein, wenn ich ihn veranlaßte, den Schutz festzunehmen zu lassen. Eine Belohnung könnte mir nicht aus-

bleiben. Ja, ich glaube, das war ein guter Gedanke! Ich will ihn doch gleich ausführen! Ich wecke Wally, sage ihr alles, und wir gehen nach der Fabrik! Ja, so wird's gemacht!“ stieß das Weib heftig hervor und öffnete die Thür, welche nach der Kammer führte.

Hastig trat sie an das Lager ihrer Tochter. „Wally, Wally!“ rief sie und tastete mit der Hand auf der Decke umher.

„Himmel, sie ist nicht hier?!“ fuhr sie zurück. Plötzlich bewegte sich Edmund und rief abermals nach seiner Mama.

„Junge, wo ist Deine Mama? Sie ist ja nicht hier! Hast Du sie fortgehen sehen?“ keuchte Frau Sommer.

„Nein, nein! Sie ist fort; führe mich zu ihr!“ weinte Edmund.

Frau Sommer hatte jetzt ihre Fassung wieder gewonnen. Kurz entschlossen befahl sie dem Kinde, sich ruhig zu verhalten, sie werde die Mama holen.

Dann verließ sie das Gemach.

„Fort ist sie nicht! Sollte sie uns belauscht haben und mir am Ende gar zuvorgekommen und nach der Fabrik gegangen sein? Dann ist freilich keine Zeit mehr zu verlieren!“ murmelte die Frau vor sich hin und verließ bald darauf ihre Wohnung, um mit eiligen Schritten den Weg nach der Werner'schen Fabrik einzuschlagen.

Als Herr Römer seine Lebensretterin in guter Pflege sah, verließ er das Zimmer, um nach der Unglücksstätte zu eilen und dort nach Pferden und Wagen zu sehen.

Römer überzeugte sich bald, daß das Gefährt keine sonderliche Beschädigung erlitten hatte.

Er versuchte den Wagen wieder emporzurichten.

Mit der größten Anstrengung war es ihm endlich gelungen; er führte die Pferde wieder in das richtige Geleis.

In diesem Augenblicke aber erinnerte er sich der Bitte seiner Lebensretterin, sich ihres Kindes anzunehmen.

„Um Gotteswillen!“ schrie er auf und starrte den Abhang hinab in die schimmernde Oberfläche des Teiches. „We, wenn sie ihr Kind bei sich gehabt hätte?“ tönte es von seinen bebenden Lippen. „Gerechter Gott!“ fuhr er fort und begann rings umher nach dem Kinde zu suchen.

Doch seine Mühe blieb vergebens.

„He, holla, was ist denn hier los?“ ertönte eine Stimme hinter ihm.

Drei Criminalbeamte und noch ein junger Mann standen vor ihm.

„Sie haben wohl Unglück gehabt? Die Barrière ist ja hier zertrümmert!“ fuhr der Criminalcommissar fort.

„Ja, ja, es ist so. Die Pferde gingen durch. Eine Frau hat mich gerettet! Sie warf sich den Thieren entgegen!“ erwiderte jetzt Römer.

„Wo ist die Frau?“

„Ich habe sie nach der Werner'schen Fabrik gebracht. Sie hatte sich leicht verletzt. Aber es ist gut, daß Sie kommen, meine Herren; Sie werden mir rathen und helfen. Ich vermüthe nämlich, daß noch ein anderes Unglück hier passirt ist! Die Frau hat jedenfalls ihr Kind in dem Arme gehabt, als sie sich den wilden Pferden entgegenwarf, und das Kind ist nicht zu finden; ich fürchte, daß es den Abhang hinab und ins Wasser gefallen ist.“

Der junge Mann hatte das alles in ängstlicher Hast gesprochen.

„Ja, wenn das der Fall ist, dann ist das Kind freilich verloren!“ murmelte der Criminalcommissar.

„Ach mein Gott, Sie sind Herr Römer!“ rief jetzt Trautmann, näher herantretend.

„Ja, ja, ich bin es. Sind Sie ein Beamter des Herrn Werner?“

„Sawohl! Mein Name ist Trautmann. Kennen Sie mich nicht?“

„Und Sie haben die Frau nach der Fabrik gebracht?“ fiel jetzt wieder der Criminalcommissar ein.

„Ja, ja, sie befindet in der Pflege der Frau Werner. Es ist die Frau Braun!“

„Frau Braun? Die Frau des Chemikers Braun?“

„Ja, ganz recht. Aber ich bitte Sie, helfen Sie mir nach dem Kinde suchen!“

In diesem Augenblick ertönte der Schrei einer weiblichen Stimme, und eine dunkle Gestalt trat rasch an die Männer heran.

„Was für ein Kind suchen Sie!“ rief Frau Sommer; denn diese war es.

Als ihr Niemand gleich antwortete, fuhr sie fort:

„Sie sprachen von der Frau Braun! Sie ist meine Tochter. Ich bin Frau Sommer. Wo ist Wally?“

„Ach, Sie sind die Mutter der unglücklichen Frau? Gehen Sie nach der Fabrik; Ihre Tochter befindet sich dort. — O, mein Gott! — nein, nein, gehen Sie nicht; bleiben Sie hier; helfen Sie mir das Kind Ihrer Tochter suchen!“

„Das Kind meiner Tochter? Aber, mein Herr, Edmund ist ja zu Hause!“

„O, Gott sei Lob und Dank! Ist es wahr, der Knabe ist bei Ihnen zu Hause? Seine Mutter hat ihn nicht bei sich gehabt, als sie sich den Pferden entgegenwarf?“

„Himmel, was sagen Sie? Meine Wally —“

„Ja, ja, Ihre Tochter hat mir das Leben gerettet! Großer Gott, wie danke ich Dir, daß meine Furcht unbegründet war! Aber Ihre Tochter sehnt sich nach ihrem Kinde. Ich bitte Sie, liebe Frau, eilen Sie nach Hause; holen Sie den Knaben. Frau Braun wird sich, wenn sie ihr Kind sieht, eher beruhigen.“

„Mein Gott, Wally in der Fabrik — ich — ich kann nicht zurück — ich kann nicht zurück — ich will ja auch zu Herrn Werner! Ich habe ihm eine sehr wichtige Mittheilung zu machen. Ach meine Herren, es ist gut, daß ich Sie treffe; folgen Sie mir; es gilt, den Herrn Werner vor einem großen Unglück zu bewahren!“

„Ah, was wissen Sie davon?“ fiel jetzt Trautmann ein.

„O, kommen Sie nur, kommen Sie, ehe es zu spät ist! Meine Tochter ist schon auf dem Wege gewesen, um wahrscheinlich Herrn Werner zu warnen, da ist ihr der Unfall passirt. Herr Werner wird es noch nicht wissen. Wir müssen eilen, damit der Spitzbube nicht entkommt!“

„Ach, beruhigen Sie sich, es ist schon Sorge getragen worden, daß der Schuft nicht entweichen kann! Ich bitte, eilen wir, Herr Criminalcommissar!“ rief jetzt Trautmann.

„Ja, gehen wir!“ entschied der letztere, und die Beamten, in Begleitung Trautmann's, eilten rasch davon.

„Mein Gott, ich muß aber auch fort!“ stieß Frau Sommer aus und wollte den Männern nachfolgen.

„Bleiben Sie! Sagen Sie mir, um was handelt es sich denn?“ fragte Römer.

„Gehen Sie nicht mit nach der Fabrik? Sie werden ja dort alles erfahren. Und Sie sagten, meine Tochter habe Ihnen das Leben gerettet?“

„Sawohl! Wenn Ihre Tochter nicht war, so wäre ich jetzt nicht mehr am Leben! Es war ein sonderbarer Zufall, daß sie gerade dazu kommen mußte, mich zu retten! Vor mehreren Wochen gelang es mir, den kleinen Edmund von dem Tode des Ertrinkens zu retten!“

„Ah, Sie sind der Herr, der mein Enkelchen aus dem Wasser gezogen?“

„Ich bin es. Ihre Tochter hat mich reichlich belohnt! Kommen Sie; setzen Sie sich in den Wagen; wir fahren zusammen nach der Wohnung des Herrn Werner.“

Frau Sommer stieg ein.

Sie hatte ja in diesem Augenblicke schon wieder berechnet, welchen Vortheil sie aus diesem Vorfalle ziehen konnte.

„Nun aber sagen Sie mir, was Frau Braun bewogen hat, zu Herrn Werner zu gehen!“ begann Römer, als er die Pferde antrieb.

„Kennen Sie Herrn Werner?“

„Gewiß, gewiß! Ich bin der Sohn eines seiner Geschäftsfreunde.“

„Dann kann ich es Ihnen sagen,“ erwiderte

Frau Sommer und unterrichtete dann den jungen Mann von dem verbrecherischen Plane des Cassirers Fuchs.

Unterdessen war der Wagen am Wohnhause des Fabrikherrn Werner angekommen.

Römer hatte die gesprächige Frau mit keinem Worte unterbrochen; aber man sah es an seinen Gesichtszügen, wie tief er von dieser Mittheilung ergriffen worden war.

Er nöthigte nun Frau Sommer, auszustiegen. In diesem Augenblicke eilte ein Mann herbei, um die Pferde in Empfang zu nehmen.

Römer begab sich in Begleitung der Frau Sommer nach dem Wohnzimmer.

Als er dort eintrat, fand er nur Fräulein Werner vor.

„Nun, wie geht es meiner Ketterin?“ fragte er. „Hat sie sich erholt?“

„Ja, sie hat sich erholt und uns auch bereits erklärt, weshalb sie hier gewesen ist. Die Mutter befindet sich noch bei ihr. Sie verlangt sehnsüchtig nach ihrem Kinde.“

„O, das Kind ist wohl aufgehoben, mein liebes Fräulein!“ fiel Frau Sommer ein.

„Ah, ich vergaß Ihnen die Mutter der Frau Braun vorzustellen!“ begann Römer.

„Wo ist meine Tochter, liebes Fräulein? Darf ich nicht zu ihr gehen?“

„Bitte, kommen Sie!“ rief die junge Dame.

„Und ich werde mich nach Ihrem Herrn Vater umsehen!“ fiel Römer ein und verließ dann rasch wieder das Zimmer.

Raum war Frau Sommer in das Gemach getreten, in welchem sich ihre Tochter befand, als die letztere einen Schrei des Schreckens ausstieß.

„O, Wally, Wally, mein armes Kind, muß ich Dich so wiederfinden!“ rief Frau Sommer.

„Mutter, was willst Du hier? Wo ist mein Edmund?“

„O, beruhige Dich; Dein Kind ist daheim. Fürchte auch nichts! Ich war auf dem Wege, um Herrn Werner das beabsichtigte Verbrechen des Cassirers Fuchs mitzutheilen!“

„Mutter, das wolltest Du thun?“

„Ja, Wally! Ich bin noch zur rechten Stunde zur Erkenntniß gekommen! O, ich bitte Dich, verzeihe mir alles, was ich in meiner Verblendung gegen Dich gefehlt habe!“

„O, Mutter!“ hauchte die junge Frau und neigte sich herab, um ihre verwundete Stirn auf das Haupt der Mutter zu senken.

Cassirer Fuchs hatte von alledem, was geschehen war, natürlich nicht die geringste Ahnung. Er saß in seinem Zimmer und träumte von der glücklichen Zukunft, die er sich in Amerika bereiten wollte.

Da plötzlich sprang er in die Höhe und zog die Uhr heraus.

„Es wird Zeit!“ murmelte er. Dann griff er in seine Tasche, um noch einmal das Portefeuille, in welchem er das gestohlene Geld geborgen hatte, zu untersuchen. Mit teuflischer

Freude zählte er die Banknoten. „Endlich, endlich bin ich am Ziele!“ rief er vergnügt und barg seinen Schatz wieder in die Tasche. Dann schritt er nachdenklich im Zimmer auf und ab. „Hm, einen kleinen Schadenersatz könnte ich dem armen Teufel doch wohl bereiten, — wenn ich einmal drüben bin, kräht kein Hahn mehr nach mir — die nöthigen Papiere sind besorgt — Niemand wird wissen, wo der Cassirer Fuchs hingekommen ist. Samohl, ich bin's dem armen Teufel schuldig, daß ich für seine Zukunft etwas thue!“

Nach diesen Worten setzte er sich an seinen Schreibtisch und begann zu schreiben.

Als er mit dieser Arbeit fertig war, lächelte er wiederum höhnlich vor sich hin; dann faltete er das Blatt zusammen, barg es in einem Couvert und schrieb auf dasselbe die Adresse des Fabrikbesizers Werner.

„Ha, der wird schöne Augen machen! Aber Braun ist ein geschetter Kerl; wenn er meinen Rath befolgt und sich mit ihm verbindet, dann kann er ja nach und nach wieder aufkommen. He, sie sollen sehen, daß ich auch nobel sein kann!“ höhnte er; dann legte er den Brief auf den Tisch, der in der Mitte des Zimmers stand. „O, so jetzt könnte ich wohl das Licht löschen. Wo ist denn mein Ueberzieher? Ah, hier!“

Rasch hatte er das Kleidungsstück angezogen; dann griff er in die Tasche.

„Der Revolver ist auch hier,“ murmelte er. „So gehen wir!“ setzte er hinzu.

„Adieu, adieu, auf Nimmerwiedersehen!“ klang es noch spöttisch von seinen Lippen, als er zur Thür hinausschritt.

Rasch eilte er die Treppe hinab. Bald war auch die Hausthür geöffnet.

Er trat hinaus und zog die Thür hinter sich zu.

„Hm, ich will sie doch verschließen!“ murmelte er.

In diesem Augenblicke aber wurde er von hinten erfaßt, und eine Stimme rief:

„Ei, ei, Herr Fuchs, wohin wollen Sie denn?“

Der Mann wendete sich um und starrte dem Criminalcommissar ins Gesicht.

Das scharfe Wort, welches er sprechen wollte, blieb ihm im Halse stecken, als auch die anderen Personen rasch heranprangen.

„Ehe Sie abreisen, habe ich noch ein Wort mit Ihnen zu reden, Herr Fuchs!“ tönte jetzt die Stimme des Herrn Werner.

Der Leichenblässe, womit das Gesicht des Ertappten bedeckt war, folgte eine läche Röthe. Mit einem Ruck hatte er sich von der Hand des Criminalcommissars befreit.

„Zurück oder ich schieße!“ brüllte er, und der Revolver blitzte in seiner rechten Hand.

Der Schuß krachte; doch die Kugel drang in den Erdboden.

Ein Gendarm hatte den erhobenen Arm des Schurken blitzschnell niedergedrückt.

In der nächsten Sekunde war der Cassirer überwältigt.

Die Brieftasche befand sich bald in der Hand des Herrn Werner und beim Scheine der Laterne untersuchte man deren Inhalt.

Das Antlitz des Fabrikherrn war leichenblau geworden, als er die enorme Summe entdeckte, welche ihm der Ungetreue gestohlen hatte.

Kein Laut kam über die Lippen des Verhafteten.

An den Händen und Füßen gebunden, wurde er nach dem Gefängnisse transportirt.

(Fortsetzung folgt.)

## Vand- und Hauswirthschaftliches.

§ **Der Geflügelzüchter** hat jetzt viel Arbeit. Im März beginnt die eigentliche Legezeit der Hühner, Enten, Gänse und Truthühner, La Fisches, Paduaner, Fokohamas, Seiden- oder Wollhühner, Bantams, überhaupt aller zarten Rassen. Der Verkauf von Bruteiern beginnt und die Zahl der Brutennen mehrt sich, so daß die günstigste Zeit zur Gewinnung der Frühbruten ist. Enten und Gänse läßt man brüten. Gegen Ende des Monats giebt es bereits Küden, die sorgfältig gegen Kälte und Nässe zu schützen sind. Die Legezeit der Fasanen beginnt. Junge Tauben werden flügge, und eignet sich diese Brut gut zur Zucht. — Bei der Fischelei versetzt man Streichkarpfen in die Streich- oder Laichteiche, die zweijährige Brut in die Streckteiche und die dreijährige Brut in Hauptteiche. Außerdem laichen Kaulbarsch, Hecht, Flußbrücken und Zander. Aale werden in diesem Monat gefangen. — Der Bienenzüchter muß die Bodenbretter der Stöcke reinigen von todtten Bienen und altem Gemüll. Diejenigen Stöcke, welche in Kellern oder Methen untergebracht waren, müssen jetzt auf den Stand gebracht werden, auf dem sie während des Sommers bleiben sollen, ebenso ist jetzt die Zeit, angekaufte Stöcke auf ihrem Standort aufzustellen. Uebrigens kann man jetzt schon die verschimmelten und Nrothenwaben aus dem Brutlager entfernen. Man helfe mit dem Futter nach und vereinige weißelose Völker mit weißelrichtigen. Fliegen die Völker an warmen Tagen stark, tragen sie Pollen ein und fangen an, den Stock von todtten Bienen zu reinigen, so nimmt man an, daß sie weißelrichtig sind. Mit dem Fortnehmen des überflüssigen Honigs und Verkürzen der Waben warte man bis zum April. An schönen Flugtagen kann man mit der Mehlfütterung beginnen, sowie Zucker- und Honigwasser im Freien füttern.

§ **Holzwurmbelze.** Eine Belze, welche Holzwaren und Möbel gegen den Wurmfraß schützt, stellt man nach der neuesten Vorschrift von Karl Sittig dar durch eine Abkochung von 1 Theil Kochsalz, 1 Theil gestoßenen Pfeffer,

1 Theil Senfkörner, 1 Theil Knoblauch, 1 Theil Wermuthblätter in 2—3 Liter Essigsprit. Die betreffenden gegen die Holzwürmer zu schützenden Gegenstände werden mit dieser Mischung zweimal gründlich gestrichen. Wir machen Drogisten auf die Herstellung dieser Belze als Handverkaufsartikel aufmerksam.

§ **Neue Wärmeverrichtungen in französischen und holländischen Eisenbahnwaggonen.** Der holländische Ingenieur Scholte hat durch sein eigenartiges System der Waggonheizung den mit allen derartigen Vorrichtungen bis jetzt verknüpften Uebelständen abgeholfen. Nach einem Bericht des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz beruht die Grundlage seines sinnreichen Systems darauf, daß essigsaures Natron beim Schmelzen eine gewisse Menge Wärme in sich aufnimmt, die wieder frei wird, wenn dieses Salz bei der Erhaltung auskristallisirt. Die Schmelzung des Salzes findet bei ca. 120 Grad Celsius statt; in den folgenden 2 1/2 Stunden kühlt es allmählich auf 50 Grad Celsius ab, giebt dabei unter Krystallisation seine latente Wärme ab und erhält sich auf dieser Temperatur von 50 Grad noch ungefähr 3 Stunden, so daß die Wärmeabgabe-Periode im Ganzen ungefähr 6 Stunden einschließt. Von besonderer Wichtigkeit ist noch Scholtes Beobachtung, daß die Krystallisation unter Luftzutritt stattfindet. Er läßt zu dem Behufe, wenn sich die Schmelzung im verschlossenen Gefäße vollzogen hat, durch einen Luftbahn Luft in den Sodabehälter einströmen. Die Schmelzung des Acetats wird durch gespannten Dampf bewirkt, den er durch ein kupfernes Schlangenrohr in den Soda-Acetat-Behälter circuliren läßt. Es wird dadurch entgegen der französischen Methode, nach welcher der Behälter in siedendes Wasser eingestellt wird, eine vollkommene Gleichmäßigkeit der Schmelzung erzielt. Nach den von Scholte getroffenen Vorkehrungen ist es also gar nicht mehr nöthig, die „Wärmeflaschen“ zu ihrer Ladung herauszunehmen, beziehungsweise zu wechseln, sondern es genügt die einfache Verstellung von Dampf- und Luftbahnen, um den Kreislauf des Prozesses herbeizuführen.

## Weiteres.

\* [Sittig.] Verteidiger: „Herr Richter, dem hier rechnen Sie es als erschwerend an, daß er am helllichten Tage, dem vorigen, daß er in stockfinsterner Nacht gestohlen hat. Wann soll denn überhaupt ein Mensch stehlen?“